

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

238 (10.10.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Gegen zu hohe Kartoffelpreise

Bonn (Dr. R.). Die Bundesregierung beschloß gestern Maßnahmen gegen das Steigen der Kartoffelpreise. Die Preisüberwachungsbehörden sollen gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen einschreiten.
Der Einfuhrzoll für Schweine- und Schweinefleisch soll bis auf weiteres aufgehoben werden, um übermäßige Kartoffelfütterung, die durch die hohen inländischen Schweinepreise bedingt wird, vorzubeugen.
Außerdem soll unter keinen Umständen eine Erhöhung der Kartoffelkontingente für Brennstoffe zugelassen werden.
Die Regierung hat festgelegt, daß in manchen Gegenden Kartoffelpreise bis zu 10 DM pro Zentner verlangt werden. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 23 bis 24 Millionen Tonnen Kartoffeln geschätzt, davon seien nur 5 Millionen Tonnen für die menschliche Ernährung notwendig und deshalb seien die Preissteigerungen ungerechtfertigt.
Die Aufhebung des Zolles für Schweine und des Schweinefleisches kann erst nach der Zustimmung des Bundestages und des Bundesrats erfolgen.

Autobahngebühr vom Kabinett beschlossen

Die Zustimmung des Bundestags ist zum Inkrafttreten noch notwendig

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Das Bundeskabinett stimmte gestern dem vielumstrittenen Gesetzentwurf über Autobahngebühren zu. Das Gesetz bedarf aber der Zustimmung des Bundestags, ehe es in Kraft treten kann.

Nach diesem Entwurf sollen ab 1. Dezember 1951 folgende Gebühren für die Benutzung von Autobahnen erhoben werden:
Pkw bis 1200 ccm 120 DM Jahres-, 40 DM Vierteljahres- und 18 DM Monatsgebühr. Bis 2000 ccm 180 DM Jahres-, 60 DM Vierteljahres- und 27 DM Monatsgebühr. Bis 2500 ccm 240 DM Jahres-, 80 DM Vierteljahresgebühr. Über 2500 ccm 360 DM Jahresgebühr.
Lkw bis zu einem Eigengewicht von 1500 kg ohne Anhänger 180 DM Jahres-, 60 DM Vierteljahresgebühr; mit einem Anhänger 240 DM

bzw. 80 DM. Bei einem Eigengewicht bis 4000 kg ohne Anhänger 360 DM; mit einem Anhänger 480 DM; mit zwei Anhängern 600 DM im Jahr. Bei einem Eigengewicht über 4000 kg 480 bzw. 660 DM und 840 DM.
Motorrad- und Dreiradfahrzeuge haben bis 250 ccm 20 DM im Jahr, 7 DM im Vierteljahr und 3 DM im Monat zu entrichten. Bis 500 ccm 40 DM im Jahr, 14 DM vierteljährlich und 6 DM monatlich. Über 500 ccm 80 DM jährlich, 20 DM vierteljährlich und 9 DM monatlich.
Die Gebührenmarken werden von der Verkehrsbehörde kontrolliert und bei Benutzung der Autobahn ohne Gebührenmarke wird der doppelte Jahresbetrag erhoben.

Damit ist nach Meinung der Regierung das Höchstmaß an sozialen Leistungen erreicht, zumal die jetzigen Sozialrenten das Existenzminimum garantieren. Deswegen wird das Kabinett keinen weiteren Anträgen mehr auf Erhöhung dieser Ausgaben zustimmen können.
Verschiedene Sprecher der CDU-CSU-Bundestagsfraktion wandten sich gegen die vom Kabinett im Entwurf verabschiedete Autobahnsteuer. In einer Fraktionsitzung wurde von der wirtschaftspolitischen Fachleuten eine schärfere Steuererfassung gefordert. Vorher hatte sich Bundesfinanzminister Fritz Schäfer für die Aufwand- und Autobahnsteuer ausgesprochen.

Die Verfassungsklage gegen die SRP

Bonn (Dr. R.). Das Kabinett wird am Freitag wahrscheinlich den Entwurf einer Klage beim Bundesverfassungsgericht auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der SRP beraten.

Selbstmord im Bundesernährungsministerium

Bonn (dpa). Der Fahrer des Bundesernährungsministers, Konrad Felsenheim, hat im Ernährungsministerium Selbstmord begangen. Wie das Ministerium am Dienstag mitteilte, schwebte gegen Felsenheim in Frankfurt a. M. ein Verfahren wegen Hausfriedensbruchs, Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Wahlordnung ausgearbeitet

Bonn (Dr. R.). Minister Kaiser gab dem Kabinett bekannt, daß die Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen jetzt ausgearbeitet sei. Das Kabinett wird sich wahrscheinlich nächste Woche mit ihr befassen.

Bonn billigt Kehler Hafenaabkommen

Staatspräsident Wohleb erwartet keine Schwierigkeiten mehr
Drahtbericht unserer Freiburger Redaktion

Freiburg. Das Bundeskabinett billigte gestern, wie dpa aus Bonn meldet, das zwischen französischen Behörden und der südbadischen Regierung abgeschlossene Abkommen über die Verwaltung des Hafens von Kehler.
Dem Beschluß war ein Briefwechsel zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem südbadischen Staatspräsidenten Dr. Wohleb vorausgegangen, wonach die Bundesregierung ihr Interesse an dem Kehler Abkommen in Form von Zusatzprotokollen festlegen will. Nach der Billigung durch die Bundesregierung kann das Abkommen jetzt in Kraft treten.

Staatspräsident Wohleb erklärte nach Bekanntwerden der Zustimmung der Bundesregierung zum Kehler Hafenaabkommen, er sei sehr glücklich über diese Entwicklung. Er erwarte jetzt nähere schriftliche Mitteilungen der Bundesregierung und hoffe, daß man den Wünschen der Bundesregierung auf Abfassung von Zusatzprotokollen baldmöglichst entsprechen könne. Er habe auch Hoffnung, daß sich von französischer Seite her in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten ergeben.

Wünsche Bonns noch nicht bekannt

Wohleb betonte, der baldige Abschluß des Hafenaabkommens werde immer dringlicher, zumal er von zahlreichen Persönlichkeiten, die am Wiederaufbau des Hafens interessiert seien, laufend gedrängt werde, sich für die Unterzeichnung des Vertrags einzusetzen. Schon aus diesem Grunde sei es nicht mehr länger zu verantworten, das Inkrafttreten des Hafenaabkommens weiter hinauszuschieben. Über den Termin für die Unterzeichnung des Vertrags könne er nichts aussagen, so lange er den genauen Inhalt der Wünsche der Bundesregierung nicht kenne.

Das Abkommen wurde, wie bereits gemeldet, (siehe auch „Zum Tage“ S. 2) zwischen dem Lande Baden und der französischen Regierung Anfang September ds. Js. geschlossen und sieht eine deutsch-französische Verwaltung für den jetzt noch unter französischer Kontrolle stehenden Kehler Hafen vor.

Als Kontrollorgane werden eine Hafendirektion mit einem deutschen Direktor und einem Franzosen als Stellvertreter und ein Verwaltungsrat fungieren, dem je fünf badische und fünf französische Mitglieder angehören, der Direktor im Verwaltungsrat ist ein Franzose.

Als Zollgrenze, die jetzt hinter dem Hafengebiet verläuft, soll in Zukunft der Rhein gelten. Streitigkeiten sollen durch ein paritätisch besetztes Schiedsgericht beigelegt werden. Wenn dort keine Einigung erzielt wird, soll durch den Generalsekretär des Europarats ein Mittler bestimmt werden.

Die Bundesregierung hat den Vertrag, bevor sie jetzt ihre Zustimmung gegeben hat, einer gründlichen juristischen Prüfung unterzogen.

Schumacher hält Viererkonferenz für notwendig

Er mahnt zur Vorsicht in der Ablehnung östlicher Vorschläge

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn. In einer Rede in Hamburg erklärte Dr. Schumacher, daß es sich für die deutsche Politik heute um eine einmalige, unrevidierbare Entscheidung handele, denn wenn die Weichen einmal gestellt seien, könne der Zug weder umgeleitet noch aufgehalten werden. Dr. Schumacher wiederholte seine Kritik an der Bundesregierung, daß sie zu allen angebotenen Europaplänen, die in Wirklichkeit nationalistische Herrschaftspläne Frankreichs seien, immer ja gesagt habe. Die Bundesregierung habe mit der vorbehaltlosen Anerkennung des Schuman- und des Plevenplanes den Alliierten die Möglichkeit gegeben, die versprochenen Erleichterungen des Besatzungsverhältnisses so gering zu halten wie es ihnen passe. So würden sich die Alliierten Produktionsbeschränkungen vorbehalten und die Gültigkeit aller von den

Oberkommissaren beschlossenen Verträgen fordern.

Dr. Schumacher ging dann auf die gesamtdeutschen Wahlen ein und nannte es undurchdacht, daß der Kanzler zuerst die westeuropäische Integration und dann das Problem der deutschen Einheit angriffen wolle. Es müsse geklärt werden, was hinter dem Volkskammerappell stecke und es sei Vorsicht in der Verneinung der östlichen Vorschläge am Platze. Dr. Schumacher trat für direkte Ansprache der Russen ein, die zumindest auf dem Umweg über die Alliierten antworten müßten, so daß eine neue Viererkonferenz gefordert werden müsse, während gesamtdeutsche Gespräche unsinnig seien. Dabei betonte Dr. Schumacher, daß jedes demokratisch gewählte deutsche Parlament eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie in einem Friedensvertrag ablehnen werde.

Großbritannien warnt Agypten

Gründung einer Nahostverteidigungsorganisation vorgesehen

London (AP). Großbritannien hat in einer in warnendem Ton gehaltenen Erklärung die ägyptische Regierung darauf hingewiesen, daß England beabsichtigt, seine vollen Rechte im Rahmen des 20-jährigen Vertrages zwischen beiden Ländern wahrzunehmen. Außerdem wird in einer von Außenminister Morrison unterzeichneten Erklärung zu der Annullierung des Vertrages von 1936 durch Ägypten betont, daß Großbritannien die Rechtmäßigkeit der einseitigen Kündigung des Vertrages nicht anerkenne und schärfsten Einspruch dagegen erhebe. Die britische Regierung habe Ägypten bereits zweimal in letzter Zeit mitgeteilt, daß sie neue und weitreichende Vorschläge zu einer Verbesserung der anglo-ägyptischen Beziehungen und der Festigung der Sicherheit im Nahen Osten einreichen werde.

Mit den Rufen „Lange lebe König Faruk von Ägypten und dem Sudan!“ begrüßten zahlreiche Demonstranten und Schulkinder, die frei bekommen hatten, in den Straßen von Kairo die von der ägyptischen Regierung am Vortage angekündigte Annullierung des anglo-ägyptischen Vertrages. In der Suezkanalzone ist alles ruhig und die 40 000 bei der britischen Armee beschäftigten Ägypter sind wie üblich zur Arbeit erschienen.

In einer Wahlrede nannte Churchill die Wiederrufung des anglo-ägyptischen Vertrages einen neuen Schlag gegen Großbritannien, der noch schwerer und beleidigender sei, die gegen England in Afsien erlitten habe. Die gegenwärtige Regierung sei aber nicht das wahre Großbritannien, sondern nur die Grimasse einer erschöpften und gespaltenen Regierung, über deren Verhalten das Volk bald sein Urteil sprechen werde.

Churchill befürwortete eine engere Zusammenarbeit Großbritanniens mit dem Commonwealth, den USA und dem mächtigeren Westeuropa, einschließlich Frankreichs und Deutschlands. Dadurch könne schneller eine Regelung zur langen Sicherung des Friedens herbeigeführt werden.

Verbindungsoffiziere treffen sich wieder

Tokio (AP). Das kommunistische Oberkommando in Korea hat den Oberkommandierenden der alliierten Truppen, General Ridgway, aufgefordert, seine Verbindungsoffiziere zur Entgegennahme einer Botschaft am Mittwoch um 8 Uhr Ortszeit (Dienstag 23 Uhr MEZ) nach Panmunjom zu entsenden.

Trotz heftiger Gegenangriffe der Kommunisten und unter schwerem Artilleriebeschuss sind inzwischen Vorausabteilungen der ersten amerikanischen Kavalleriedivision in Westkorea weitere zwei Kilometer in die feindlichen Winterstellungen vorgestoßen.

Im gebirgigen Ostteil der Korea-Front machte der alliierte Vormarsch nur geringe Fortschritte. Von amerikanischer Artillerie unterstütz konnten sich französische Stoßtrupps nur wenige hundert Meter auf dem Hauptkamm des „Herzeleidgebirges“ nach Norden vorarbeiten. Hier wie im Westen hat der Feind seine stark dezimierten Einheiten aus dem Mittelabschnitt aufgeführt.

Der amerikanische Zerstörer „Small“ ist am Sonntag vor der Küste Ostkoreas auf eine Mine gelaufen. Acht Matrosen wurden getötet, 10 verletzt.

Meuterei auf polnischem Schiff

Stockholm (AP). Der polnische Fischdampfer „Helena“ ist gestern unter Führung von vier bewaffneten Meutern in den schwedischen Hafen Karlskrona eingelaufen.

Nach den ersten Berichten hatten die Meuterer den Kapitän, den Ersten Offizier und einen Mann der Besatzung des Schiffes eingeschlossen und dann Kurs auf den nächsten schwedischen Hafen genommen. Sie sollen die schwedischen Behörden bereits um Asyl als politische Flüchtlinge ersucht haben.

Ministerpräsident Mossadek schwer krank

New York (AP). Der persische Ministerpräsident Mohammed Mossadek sei ein „schwerkranker Mann“ wurde am Dienstag von dem Krankenhaus erklärt, in dem er während seines Aufenthaltes in New York wohnt.

Ladenschluß Mittwochnachmittag?

Bonn (Dr. R.). Nachdem seit längerer Zeit Besprechungen mit den interessierten Kreisen stattgefunden haben, wurde nunmehr im Bundesarbeitsministerium ein Gesetzentwurf über den Ladenschluß fertiggestellt, wie die Freie Demokratische Korrespondenz meldet. Darin ist vorgesehen, die Läden am Samstagnachmittag offen zu halten und dafür am Mittwochnachmittag zu schließen. Weiter meldet die Freie Demokratische Korrespondenz, daß eine Bundesversicherungsanstalt für Angestellte geschaffen werden soll. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist im Bundesarbeitsministerium in Vorbereitung.

Eisenhower besichtigt

Frankfurt (Main). Der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower, besichtigte gestern Einheiten bei Aschaffenburg.



Auf dem Hornberg bei Schwäbisch-Gmünd wurde am vergangenen Sonntag in Anwesenheit von rund 50 000 Besuchern und zahlreichen aktiven Teilnehmern aus Württemberg-Baden, der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich der Segelfluggelbetrieb offiziell wieder aufgenommen. Am Start waren neben althergebrachten Mistern einige beachtliche deutsche Neukonstruktionen. Unser Bild zeigt die neue „Mi 13 E“, die bereits bei der erstmaligen Vorführung auf der Rhön wegen ihrer guten Flugeigenschaften Aufsehen erregte. Foto: BNN-m.s.

Informationsfreiheit

O. H. Wahre Demokratie gibt es nur dort, wo die Meinungsfreiheit des Bürgers gesichert ist. Diese setzt aber die Möglichkeit voraus, sich auf Grund zuverlässiger Informationen wirklich eine eigene Meinung zu bilden. Daß dabei der Presse eine besondere Bedeutung zukommt, ergibt sich aus ihrem Charakter als Nachrichtenvermittlerin. Natürlich bedingt eine solche Stellung, wie sie die Presse dadurch im öffentlichen Leben einnimmt, auch ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein. Dafür allerdings, wie weit sich diese erstrecken, gibt es keine Normen. Das ist mindestens ebensosehr eine Frage der Tradition in der Presse wie des Charakters eines jeden einzelnen Journalisten. Vor kurzem ist in der Schweiz eine Arbeit veröffentlicht worden, in der Erfahrungen mitgeteilt werden, die man in diesem Lande während des Krieges mit der Selbstkontrolle der Presse gemacht hat. Aus dieser Veröffentlichung ergibt sich einwandfrei, daß die schweizerischen Zeitungen der Regierung kaum jemals einen Anlaß zu ernstlichen Vorhaltungen gegeben haben.

Nun kann die deutsche Presse nicht auf eine ähnliche gefestigte Überlieferung zurückblicken wie die schweizerische. Es wäre auch überheblich, nicht zuzugeben, daß bei uns auch manches nicht so ist, wie wir selbst es gerne hätten. Im großen und ganzen wird der objektive Beobachter aber zugeben müssen, daß unsere Zeitungen sich wirklich ernsthaft und erfolgreich bemühen, ihren Beitrag zu leisten, damit jeder Deutsche sich aus den ihm von seiner Zeitung übermittelten Nachrichten und objektiven Kommentaren seine Meinung bilden kann. Um dieser im öffentlichen Interesse liegenden Aufgabe aber gerecht werden zu können, bedarf es als Ergänzung einer möglichst großen Informationsfreiheit, also der Möglichkeit für die Presse sich so viele Informationen als nur eben zu erhalten sind, zu verschaffen.

Nun hat der Fall des Hamburger Wirtschaftsjournalisten Platow und vor allem das Verhalten der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigenden amtlichen Stellen in der Presse den offensichtlich nicht ganz unbegründeten Verdacht erweckt, als wolle man von Regierungsseite her die Informationsfreiheit der Presse beschränken, ja, als habe man sogar mit dem Fall Platow nur einen günstigen Anlaß gesucht, die an sich schon in vielen Beamteneisen vorhandene Neigung, vor der Presse möglichst alles geheimzuhalten, noch zu verstärken. Dabei ist gerade dieser sogenannte Fall Platow der denkbar schlechteste Grund, die Journalisten in ihrer Gesamtheit in ihrem Recht auf Informationen zu beschränken. Wir haben uns bisher mit der Affäre Platow nicht befäßt, weil wir nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen und weil wir unter keinen Umständen in den Verdacht kommen wollten, einen aus den Reihen der Journalisten reinzuwaschen, der es nicht verdient. Aber gerade die Art, wie man gegen diesen Mann vorgegangen ist, hat dazu geführt, daß seit seiner Verhaftung die meisten Behördenstellen in Bonn, aber auch in den Ländern, noch zugeknöpft als bisher geworden sind. Unterstützt wird diese Haltung der deutschen Amtsstellen noch durch die seit 1945 immer sichtbarere Tendenz, möglichst alles unter dem Mantel des Geheimnisses zu umgeben, vielleicht wohl auch in der Hoffnung, damit zugleich der Kritik der Öffentlichkeit die geringsten Angriffsflächen zu bieten.

Dabei geht es nicht einmal an, den Fall Platow überhaupt mit der Presse in Verbindung zu bringen. Platow nennt sich zwar Wirtschaftsjournalist, aber seine Tätigkeit entsprach nur in einem geringen Grade dieser Bezeichnung. Sein Hauptberufswort war vielmehr die Herausgabe eines wirtschaftlichen Informationsdienstes, den viel weniger Redaktionen als Wirtschaftsreise bezogen haben, denen an der frühzeitigen Kenntnis bestimmter Regierungsmaßnahmen besonders liegt. Die Preisgabe geheimer Akten erfolgte durch Platow also nicht einmal mit der Berechtigung einer gewissen öffentlichen Aufgabe, wie sie eine Zeitung hat, sondern zu reinen Erwerbszwecken. Man muß das einmal ganz eindeutig feststellen, um zu verhindern, daß dem Journalismusstand zu Unrecht etwas am Zeuge deutlich wird. Und noch etwas muß man deutlich erklären: hätte man sich in Bonn nicht von Anfang an so pressefeindlich oder mindestens pressefremd verhalten, selbst gegenüber den bei der Bundesregierung akkreditierten Journalisten, dann hätte der Informationsdienst Platows gar keine Existenzgrundlage gehabt. Und auf noch einen Punkt muß man hinweisen, selbst auf die Gefahr hin indiskret zu werden. Offensichtlich ist der Dienst Platows selbst von bestimmten Ministern als eine willkommene Gelegenheit benützt worden, gewisse Angelegenheiten in der Öffentlichkeit und durch die Öffentlichkeit sogar im Kabinett in ihrem Sinne zu beeinflussen. Man muß sich dann natürlich nicht wundern, wenn Beamte es ihren Ministern nachgemacht haben, nur daß sie dafür dann auch noch Bezahlung verlangten. Die Schuld für den Mißbrauch gewisser Akten und Vorgänge liegt also nicht ausschließlich auf der Seite Platows, sondern mindestens ebensosehr auf der Seite derjenigen, aus deren Büros die Akten stammten. Um so unverständlicher ist es aber deshalb, wenn nun die ganze Härte der Untersuchung nur die eine Seite getroffen hat, während die Lieferanten Platows bisher nur mit Glacéhandschuhen angefaßt worden sind. Deshalb scheint es uns auch an der Zeit zu sein, darauf Aufgabe erschrut, sondern daß er vielmehr das Gegenteil zur Folge hat. Die amtlichen Stellen sollten aus dieser Affäre die einzige mögliche Lehre ziehen, nämlich daß sie am besten fahren, je offener sie mit der Presse verkehren und je weniger sie aus ihrer Amtsstelle eine Geheimniskrämerei machen. Informationsfreiheit erfordert nicht nur eine freie Presse, sondern auch in ihrem Handeln und Denken sich frei fühlende Beamte.

Zum Tage

Ein badischer Erfolg

Das Abkommen über die Verwaltung des Kehler Hafens, dem gestern die Bundesregierung zustimmte, hätte bereits zum 15. September d. J. in Kraft treten können, wenn nicht überwundene bzw. schlecht unterrichtete Stellen das verzögert hätten. In dieser Zeitung hatte gegen einen Artikel der in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Zeitung und Wirtschaftszeitung“ Stellung genommen werden müssen, in dem gesagt worden war, der Staatsvertrag über den Kehler Hafen sei ein „Fehlritt auf dem Parkett der Diplomatie“ gewesen. Ferner hatten, als der Bundeskanzler in Urlaub war, zwei Ministerien in Bonn in einer Art und Weise sich in die Angelegenheit gemischt, die bewies, daß Bonn in dieser Sache sehr weit vom Schuß lag. Tatsächlich ist aber nach allgemeiner Auffassung, nicht nur nach dem Staatspräsidenten Wohlfahrt, dem das Abkommen zu verdanken ist, dieses ein großer Erfolg. Denn Stadt und Hafen Kehl waren nicht Besatzungsgebiet, sondern von den Franzosen nach der Eroberung im Jahre 1945 einfach annektiert, d. h. zu Frankreich geschlagen worden. Wir Badener wissen, daß der Griff nach Kehl ein alter Traum vieler französischer Chauvinisten ist. Aber bereits im Washingtoner Abkommen vom Frühjahr 1948 mußten sich die Franzosen verpflichten, die Stadt Kehl bis 1953 in die deutsche Verwaltung zurückzugeben und bis zum 15. September d. J. hätte das schon mit dem Hafen der Fall sein können, wenn der entsprechende Staatsvertrag zwischen Frankreich und dem Lande Baden so rechtzeitig in Kraft getreten wäre, wie beabsichtigt worden war. Hinter dem Rücken der Deutschen Bundesrepublik, so wurde behauptet, seien Verhandlungen geführt worden, obwohl doch jeder, der es hätte wissen wollen, sich davon überzeugen lassen konnte, daß von dem Lande Baden die Verhandlungen schon dann erfolgreich begonnen worden waren, als es weder eine Deutsche Bundesrepublik noch ein Auswärtiges Amt in Bonn gab. Jetzt hat also die Bundesregierung ihren Segen gegeben und der Kehler Hafen kann, was wir als Badener nur begrüßen können, wieder in die deutsche Währungs- und Zollgemeinschaft zurückkehren.

Vierundzwanzig Stunden in Ägypten

Jetzt, 24 Stunden nach der Erklärung der ägyptischen Regierung, daß sie die Verträge von 1899 und 1936 aufkündigt, sieht dieser Schritt weniger dramatisch aus als zuvor. 24 Stunden haben dabei überhaupt eine besondere Rolle gespielt. Denn hätte der ägyptische Ministerpräsident nicht einmal so lange gewartet, wären ihm bestimmte Vorschläge der Botschafter der USA, Großbritannien, Frankreichs und der Türkei über eine gemeinsame Verteidigung des Mittelostens — mit Ägypten — zugegangen. Diese Vorschläge hätten ihm viel Wind aus den patriotischen Segeln genommen, da die Suezkanalzone und der Sudan unter eine gemeinsame „Flagge“ gekommen wären. Aber das hahnstolzeste Auftreten gegen England scheint bei den Völkern des Mittelostens augenblicklich große Mode zu sein und man kann nicht überschauen, wie weit die Regierungen dabei Treiber oder Getriebene sind. Nahas Pascha wird sicher gewußt haben, was auf der Botschafterkonferenz verhandelt wurde; denn diese Verhandlungen gehen schon längere Zeit und haben eine grundsätzliche Neuordnung im östlichen Mittelmeer zum Ziel. Diese sollten die Anliegerstaaten als Partner mitmachen. Aber da sind Ressentiments und Minderwertigkeitsgefühle, da geht es um Baumwolle und alten Haß gegen Israel, da lockt ein klingender Titel „König von Ägypten und dem Sudan“, da kann man den Fellachen, den kleinen und sehr armen ägyptischen Pächtern statt Brot Gelegenheit geben, ihren Zorn gegen die „fremden Unterdrücker“ loszuwerden. Die Sphinx gibt immer noch Rätsel auf. h. b.

Belgien will weniger Devisen

Daß sich ein Land gegen den Zufluß von Devisen sperrt, dürfte höchst ungewöhnlich erscheinen. In der Nachkriegszeit ist das auch ohne Beispiel, nicht allerdings für frühere Zeiten. Zum Beispiel ergriffen die USA in den dreißiger Jahren Maßnahmen gegen das aus Europa hereinströmende Fluchtkapital; in der Ära der freien Weltwirtschaft traten ganz automatisch gewisse Regulierungen in Kraft, die einen übermäßigen Zustrom von Gold und Devisen abbremsen. Diesmal handelt es sich um Belgien, das sich gegen eine unerwünschte Invasion besonders französischer und englischer Kapitalien schützen will. Der tiefere Grund der belgi-

In der „New York Herald Tribune“ (USA) erscheinen zur Zeit die Tagebücher des ersten Verteidigungsministers der USA, Forrestal, dessen Selbstmord durch Sturz aus einem Fenster am 22. Mai 1945 seinerzeit so viel Aufsehen erregt hat.

Forrestal war Marineflieger im ersten Weltkrieg, mit 46 Jahren Präsident eines der größten New Yorker Bankhäuser und wurde von Präsident Roosevelt 1940 in die Regierung berufen, und zwar als Unterstaatssekretär der Kriegsmarine. Als Staatssekretär für die Kriegsmarine — außer diesem Amt gab es damals noch die Staatssekretäre für die Armee und für die Luftfahrt — drängte er, in Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Maßnahmen, auf Zusammenlegung dieser Ämter und wurde selbst Amerikas erster Verteidigungsminister, Secretary of Defense. In dieser Eigenschaft nahm er wichtigsten Anteil an der Durchführung und Beendigung des zweiten Weltkrieges und erlebte noch den Anfang des Kalten Krieges mit der Sowjetunion. Er muß ein ungewöhnlicher Mann gewesen sein, begabt mit einem klaren Verstand, einer fast unamerikanischen wirkenden Pflichtauffassung und einer erstaunlichen Voraussicht später eintreffender Entwicklungen.

Die Tagebücher wurden gemäß seinem Wunsch nach seinem Tode im Weißen Haus in Washington deponiert, da sie natürlich Material enthielten, das nicht ohne Prüfung zu veröffentlichen war. Später freigegeben, soweit die Staatssicherheit nicht gefährdet war, wurden sie durchgesehen, mit Erläuterungen versehen und zum Vorabdruck der „New Yorker Herald Tribune“ überlassen.

Mittagessen mit Senator Truman

Die erste Eintragung wurde witzigerweise nach einem Mittagessen mit Truman gemacht, damals noch Senator. Keiner von beiden ahnte, in welchem Verhältnis sie Jahre lang zusammenarbeiten würden. Gesprächsthema war die Demobilisierung — immerhin war es der 4. Juli 1944! — und Trumans Ernennung zum Vizepräsidenten, die er abzulehnen beabsichtigte.

Der erfreuliche Onkel Josef

Die nächste Eintragung ist besonders interessant, weil sie ein bezeichnendes Licht auf Forrestals Einstellung zur Sowjetunion wirft. Er schrieb an einen Freund: „Ich beobachte, daß, wann immer ein Amerikaner dafür eintritt, wir sollten gemäß den Erfordernissen unserer eigenen Sicherheit handeln, er höchstwahrscheinlich ein verführter Faschist oder Imperialist genannt wird. Wenn indessen Onkel Josef (Stalin) behauptet, er brauche das Baltikum, die Hälfte Polens, ganz Bessarabien und den Zugang zum Mittelmeer, dann sind alle der einen Meinung, daß er ein feiner, freimütiger, hervorragender und rundherum erfreulicher Kerl ist, mit dem man so gut auskommt, weil er so deutlich sagt, was er will!“

Morgenthau-Plan

Unter dem Datum des 18. September 1944 ist eine Unterhaltung mit McCloy, damals assistierender Kriegsminister, verzeichnet. In ihr erzählt McCloy von dem Programm des Schatzkanzlers (Secretary of the Treasury) Morgenthau für die Behandlung Deutschlands nach dessen Zusammenbruch, das eine bewußte Zerstörung der deutschen Wirtschaft und die Beseitigung eines Zustandes von Verarmung und Unordnung vorsehe. Gleichzeitig teilt ihm McCloy aber auch mit, daß er und sein Vor-

setzen Abwehrmaßnahmen ist, daß die sich in günstigen Verhältnissen befindliche Volkswirtschaft des Landes bereits seit langem — nicht zum wenigsten infolge der beträchtlichen Dollarzahlungen für die Kongo-Uranerze — zu einer starken Währungs- und Devisenposition geführt hat. Das wirkt sich im System der europäischen Zahlungsunion dahin aus, daß Belgien bestimmten europäischen Ländern erhebliche Einfuhrkredite einräumen mußte. Belgien will nun verhindern, daß verschiedene Länder daraufhin weitere bedeutende Aufträge nach Belgien vergeben, die sie an sich nicht bezahlen können. Auch sollen keine Zahlungen aus dem Ausland mehr angenommen werden, wenn es sich nicht nachweisbar um Zahlungen für echte Exportleistungen handelt. Für Deutschland könnte sich aus den belgischen Maßnahmen eine größere Bereitwilligkeit ergeben, höhere Einfuhren nach Belgien zuzulassen. Das Land gehört zu den europäischen Staaten mit sehr hohem Lebensstandard — trotz des Krieges —, freilich auch mit hohen Preisen, aber mit noch höheren Löhnen, die das Realeinkommen der Arbeiter über dasjenige der Vorkriegszeit hinaus haben steigen lassen. a. n.

Die Tagebücher eines Verteidigungsministers

James V. Forrestals Notizen, aufgezeichnet zwischen 4. Juli 1944 und dem Tag seines Todes

gesetzter Stimson, damals Secretary of War, äußerste Bedenken gegenüber diesem Programm haben, da die Armee ihrer ganzen Auffassung nach für die ehestmögliche Herstellung von Ordnung sein müsse.

Prophet MacArthur und Pazifik-Krieg

Im November 1944 hat Forrestal eine längere Eintragung über MacArthur gemacht. Die Ansichten des Generals über den Pazifikkrieg enthalten einen erstaunlichen Widerspruch, und es muß für die Amerikaner ein ziemlich heftiger Schock gewesen sein, zu erfahren, daß MacArthurs Urteil über die Beendigung des Pazifik-Krieges letzten Endes Schuld an Ausbruch des Korea-Krieges hatte.

Als Oberkommandierender im Pazifik hatte MacArthur zwar alle Rechte, gegen die große Strategie zu wecheln, derzufolge erst Deutschland besiegt werden sollte. Ihm mußte Japan als der wichtigere Gegner erscheinen. „Europa“, sagt er in diesem Bericht, „liegt im Sterben. Es ist heruntergekommen und wird unter die wirtschaftliche Hegemonie der Sowjetunion fallen... Die Länder am Pazifik mit ihren Millionen Bewohnern werden den Lauf der Geschichte für die nächsten 10 000 Jahre bestimmen. Stalin kennt auch das pazifische Panorama und blickt, während er in Europa kämpft in Wirklichkeit über die Schulter nach Asien.“

Um so erstaunlicher und widersprüchlicher ist nun die Folgerung. Am 28. Februar 1945 notiert nämlich Forrestal folgende Unterhaltung mit MacArthur:

Angriff gegen Bundesrichter Dr. Drath

Das Bundesverfassungsgericht gib, dazu eine Stellungnahme

Karlsruhe (BNN). Zu den 24 richterlichen Mitgliedern des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe gehört der Professor des öffentlichen Rechts Dr. Drath.

Dr. Drath war in den Jahren von 1945—1948 in der Sowjetzone. Bereits in den dreißiger Jahren war er von Berlin nach Jena übergesiedelt und 1945 hatte er dort auf Antrag der juristischen Fakultät einen Lehrauftrag erhalten und wurde 1946 Extraordinarius. Im Jahre 1948 verließ er die Ostzone, war in Hessen als Regierungsdirektor im Landespersonalamt tätig, wurde durch den Gründungsausschuss der Freien Universität, die sich im Gegensatz zu der sowjethörigen im Ostsektor gebildet hatte, nach Berlin berufen und war zum Ordinarius in der juristischen Fakultät ernannt worden.

Gegen Professor Drath wurden in der Öffentlichkeit Vorwürfe erhoben, darunter auch von der „Mitteldeutschen Rundschau“, der in Göttingen, also in der Westzone, erscheinenden Heimatzeitung für Sachsen und Thüringen.

War Professor Drath SED-Mitglied?

Danach sei Martin Drath eingeschriebenes Mitglied der SED gewesen, habe führend am Aufbau der „volksdemokratischen Rechtsordnung“ in Thüringen mitgewirkt und sich das Lob der SED-Presse, besonders der thüringischen Zeitung „Das Volk“ erworben. Er sei, ohne jemals das Referendar- und ohne das Assessoren-Examen gemacht zu haben, dank seiner Zugehörigkeit zur SED Professor geworden.

Das Bundesverfassungsgericht stellt fest

Das Bundesverfassungsgericht, das von uns in dieser Angelegenheit angegangen wurde, teilte zu den Vorwürfen mit: „Professor Dr. Drath hat im Jahre 1926 in Kiel mit dem Prädikat summa cum laude promoviert. Er war bis zum Jahre 1933 Fakultätsassistent bei den Professoren Smind und Heller in Berlin.“ Er habe sich in Jena, wo er 1945 einen Lehrauftrag erhalten habe, habilitiert und sei auf Vorschlag der Fakultät zum Extraordinarius ernannt worden.

Nach diesen Feststellungen würde zwar die Behauptung, die von der genannten Zeitung übernommen wurde, wonach er weder ein Referendar noch ein Assessorexamen gemacht hätte, stimmen. Aber die wissenschaftliche Qualifikation ist demnach nicht zu bezweifeln, denn diese hängt von Staatsexamina nicht ab.

Prof. Dr. Drath besitzt, wie das Bundesverfassungsgericht feststellt, die im § 3 Abs. 2 des Gesetzes für diese Einrichtung vorgeschriebene Qualifikation. Zu den in politischer Hinsicht gegen Prof. Dr. Drath erhobenen Vorwürfen teilt es ferner mit:

„Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts hat Prof. Dr. Drath um eine eingehende Auf-

„Hinsichtlich der Frage des Krieges gegen Japan und unserer Ziele für Japan nachher sprach MacArthur seine Meinung dahin aus... daß wir die Russen verpflichten sollten, gegen die Japaner in der Mandschurei (die berühmte Kwangtung-Armee) einen so offensiven Krieg zu führen, daß ein großer Teil der japanischen Armee dort festgehalten würde; daß wenn dieser Angriff begonnen habe, wir dann gegen die Hauptinseln vorgehen sollten. Er (MacArthur) sagte, er sei der Ansicht, daß unsere Hauptkräfte zur Verwendung auf der japanischen Hauptinsel, in der Ebene von Tokio aufgespart werden sollten und daß dies nur unter der Garantie möglich sei, daß die Japaner von den Russen in der Mandschurei in schwere Kämpfe verwickelt würden.“

Tatsächlich trat die Sowjetunion für sechs Tage in den Krieg gegen Japan ein. Die „schweren Kämpfe“ bestanden in der Gefangenahme der Kwangtung-Armee, der Besetzung der Mandschurei und Nordkorea, sowie der Pazifikhäfen Port Arthur und Dairen und der Kurilen. Damit hatte die Sowjetunion, praktisch kampfflos, alles das wiedergewonnen, was das zaristische Rußland 1905 verloren hatte. Die Amerikaner aber hatten die Arbeit geleistet, die Verluste gehabt und das alles, obwohl MacArthur gesagt hatte, die Länder am Pazifik werden den Lauf der Geschichte für 10 000 Jahre bestimmen. Wenn das so ist, dann mußte sich MacArthur Japan allein erobern und die Mandschurei dazu, und durfte nicht die Sowjets dazubitten. Die Folge war Korea.

Die politischen Angriffe in der Öffentlichkeit stützen sich im wesentlichen auf einen Aufsatz des früheren Präsidenten des thüringischen Oberverwaltungsgerichts, Dr. Hellmuth Loening im 75. Band des Archivs für das öffentliche Recht („Der Kampf um den Rechtsstaat in Thüringen“, Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen 1949). Danach soll Drath in Thüringen in engster Zusammenarbeit mit dem Ministerialdirektor Dr. Schultes der als ein Stalinist bezeichnet wird, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet haben und zwar im Gegensatz zu der Auffassung der Landesvertretung der Rechtsanwaltschaft und seiner eigenen Fakultät, der die überlieferte Form der Verwaltungsgerichtsbarkeit preisgegeben und die Bevölkerung jedes Schutzes gegen beherrschende Willkür beraubt habe. Präsident Loening ging im Zuge dieser Auseinandersetzung in die Westzone und leitete heute eines der Verwaltungsgerichte in Nordrhein-Westfalen.

Prof. Dr. Drath ist als einer der zwölf Richter des 24köpfigen Richterkollegiums vom Bundesrat auf die Dauer von vier Jahren gewählt worden. Es kann angenommen werden, daß sich dieses hohe Gremium vor der Wahl über den Lebenslauf und den Bildungsgang von Professor Drath unterrichtet hat. Nach den aber jetzt vorliegenden politischen Beschuldigungen hat die Öffentlichkeit Westdeutschlands das allergrößte Interesse daran, daß in dieser Angelegenheit volle und restlos befriedigende Aufklärung gegeben wird. Auch bei größtem Wohlwollen und weitestgehendem Verständnis könnte man sich z. B. nie ein ehemaliges SED-Mitglied als Bundesverfassungsrichter denken.

Für den Bürgerausschuß

Freiburg (a). Das badische Innenministerium veröffentlichte gestern einen Referententwurf über eine neue badische Gemeindeordnung, der als wesentlichsten Punkt die Wiedereinführung der alten badischen Bürgerausschüsse enthält. Danach sollen die Bürgerausschüsse mit den Stadträten geteilt werden. Die Bürgerausschüsse sollen zusammen mit den Gemeinderäten in allgemeinen Wahlen gewählt werden. Ihre Sitzungen sind öffentlich. Gegenüber sollen künftig auf Grund der Verlagerung wichtiger Entscheidungen auf die Bürgerausschüsse die Sitzungen der Gemeinderäte nicht öffentlich stattfinden. Aufgabe der Bürgerausschüsse soll es vor allem sein, in wichtigen Gemeindefragen, beispielsweise bei der Verabschiedung des Haushalts, mitzuwirken.

SPD Südbadens will klagen

Freiburg (a). Die Parteilitung der südbadischen SPD kündigte an, sie werde mit der FDP Verbindung aufnehmen, um gemeinsam beim badischen Staatsgerichtshof eine Klage gegen die von der Landesregierung auf dem Verordnungswege verfügte Einführung der konfessionellen Lehrerbildung einzubringen. Ein Sprecher der SPD bezeichnete die Verwaltungsanordnung zur Einführung der konfessionellen Lehrerbildung als einen Wortbruch. Der badische Staatspräsident habe nämlich bei den Beratungen im Haushaltsausschuß des Landtags versichert, die Landesregierung werde die konfessionelle Lehrerbildung nicht auf dem Verordnungswege, sondern über ein Landesgesetz einführen.

Das Schweizer Gutachten

Freiburg (dpa). Die badische Staatskanzlei in Freiburg hat Auszüge aus einem Gutachten des Schweizer Staats- und Völkerrechtslehrers Prof. Dr. Giacometti, Zürich veröffentlicht, das den badischen Standpunkt in der Südweststaatsfrage unterstützt. Das Gutachten war bereits kurz vor dem Abschluß der mündlichen Verhandlung im Bundesverfassungsgericht vorgelegt, auf Ersuchen des Gerichts jedoch wieder zurückgezogen worden. Prof. Giacometti stellt fest, daß das Gesetz über die Südweststaatsabstimmung das Prinzip der Volksouveränität verletze, weil Baden majorisiert werden könne.

Gleisdemontagen in der Sowjetzone

Berlin (dpa). Die Eisenbahngeneraldirektion der Sowjetzone hat die Demontage aller „schwach belasteten“ Eisenbahnstrecken angeordnet. Wie verlautet, wird die neue Maßnahme mit „erheblichen Schwierigkeiten“ in der Beschaffung von Oberbaustoffen begründet.

Unter anderem sollen verschiedene in Thüringen und Mecklenburg bestehende Kleinbahnstrecken, wie die „Thüringer Waldbahn“, und ein großer Teil der zwischen den Nordosthauptstrecken bestehenden Querverbindungen abgebaut werden.

Verantwortungsbewußte Kritik notwendig

Bad Boll (dpa). Der Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes, Dr. Helmut Cron, forderte auf einem Presselagerung der Evangelischen Akademie in Bad Boll, den „Staatskult der Demokratie“ abzubauen und endlich die unfruchtbare Polemik zwischen Staat und Presse zu überwinden. Ein demokratischer Staat müsse sich eine verantwortungsbewußte Kritik gefallen lassen.

Als undemokratisch lehnte Dr. Cron jede staatliche Lenkung oder Einflußnahme auf die öffentliche Meinungsbildung durch Pressekamern oder -ausschüsse ab. Auch die nur „verlegerische“ Pressefreiheit müsse abgelehnt werden, da sie dem Journalisten die Freiheit nehme.

Südwestfunkanspruch soll beachtet werden

Freiburg (a). In einem Schreiben an Ministerpräsident Altmeier von Rheinland-Pfalz hat Staatspräsident Wohlfahrt neue Vorschläge zur Änderung des Südwestfunkstaatsvertrages gemacht, die den Forderungen des Bundesfunkrates weitgehend Rechnung tragen sollen. Unter anderem schlägt Wohlfahrt eine Erhöhung der Verwaltungsratsmitglieder von 9 auf 12 vor, wodurch der bestimmende Einfluß der drei Regierungsmitglieder im Rundfunkrat ausgeschaltet werden soll. Außerdem soll den Landesregierungen das Recht der Beanstandung des Haushalts nur über ihre Vertreter im Rundfunkrat zugestanden werden. Finanzielle Überschüsse des Südwestfunks sollen nicht, wie ursprünglich vorgesehen, an die Länder abgeführt, sondern für Rundfunkzwecke verwendet werden.

Lockerung der Wohnungsbewirtschaftung

Freiburg (a). Als erstes Bundesland hat Südbaden eine Lockerung in der Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen durchgeführt. Die neue Verordnung erstrebt im Sinne des Grundgesetzes und der badischen Verfassung eine Auflockerung der Zwangsbewirtschaftung von Wohnungen für Vermieter und Mieter sowie eine größere Verfügungsfreiheit. An Stelle der bisherigen Zwangseinweisung von Mietern durch die Wohnungsamter tritt grundsätzlich die freie Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter.

Für die wohnungsberechtigten Mieter stellt das Wohnungsmag. Dringlichkeitsbescheinigungen aus, auf Grund deren sie in eigener Initiative sich eine Wohnung suchen und mit dem Vermieter einen Vertrag abschließen können. Dringlichkeitsbescheinigungen sollen in erster Linie die Naziverfolgten, ferner Heimkehrer und Heimatvertriebene erhalten.

**Keine Lügen
ÜBER LIEBE**

Gesellschafts- und Liebesroman
von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

40. Fortsetzung

„aber ich bin nicht mit ihr geflohen, dazu war ja auch kein Grund.“

„Wollen Sie Ihre Abreise im März vielleicht überhaupt abbrechen?“ wollte Munz wissen und geriet in Hitze. Es entspann sich ein Disput, in dem Munz schrecklich spitzfindig darzutun versuchte, daß Graumanns Reise mit der Kiss unmißverständlich den Tatbestand eines böswilligen Verlassens seiner Ehefrau darstelle. Er habe für sie keine Zelle und keinen Groschen Geld zurückgelassen.

„Mein Klient war damals in sehr schlechter finanzieller Situation“, äußerte Graumanns Verteidiger ohne Aufregung. „überdies wäre er ja bald zurückgekommen.“

„Ich bin nicht gerufen worden“, beklagte sich Fritz mit eiserner Stirn.

Der Richter zuckte mit der linken Braue und sah aus wie ein Fuchs, der sich totstellte. „Stimmt das, Frau Klägerin?“ Und als Irene, auffahrend keine Antwort gab, formulierte er die Frage deutlicher. „Ich möchte wissen, ob Sie Ihren Mann aufgefordert haben, die eheliche Gemeinschaft mit Ihnen wieder aufzunehmen.“

„Nein“, sagte Irene mit zurückgeworfenem Kopf. „... nein... natürlich nicht.“

Dann schauten alle die junge Frau an. „Nun also!“ äußerte Dr. Schwaiger vernäht. Der Schriftführer stenografierte.

„Soviel ich weiß, haben Sie keine Adresse

zurückgelassen“, bemerkte Dr. Munz, der sich über diesen Punkt nicht ganz im klaren war. „Mein Schwager Prank war fast die ganze Zeit über mit mir im brieflichen Verkehr.“

Und Irene hörte dem Geplänkel der Juristen zu und begriff nicht, wieso das alles auf so abwegige Bahnen geschoben wurde, es ging doch letzten Endes um die Gertl. Und wieso disputierten sie über die Frage, ob Fritz damals wegen der Kiss nach Ungarn fuhr oder wegen des Geldgeschäftes mit der Szездner Mühlle? Das war doch alles sonnenklar und hundertfach bewiesen. Hätte sie Jolans Geliebten vielleicht bitten sollen, zu seiner Familie zurückzukehren? Kann das sein, daß das Gesetz das Anrecht einer Mutter auf ihr Kind von nutzlosen Demütigungen abhänge macht?

„Ich habe immer und immer wieder versucht, meine Frau zur Rückkehr zu mir zu bewegen“, erzählte Graumann mit schmerzlich abklingender Betonung, „bis in die letzten Wochen habe ich auf Erfolg gehofft. Unsere Ehe war ja, bis zu der Geschichte im vergangenen Frühjahr, außerordentlich glücklich. Meine Frau ist ein diffiziler Charakter, sie gibt schwer nach, aber ich habe ihre Weigerung doch nicht ernst genommen, bis ich auf ihr Verhältnis mit Herrn Sunin gestoßen bin.“ Er vollführte eine ergebene kleine Geste mit der ausgebreiteten Handfläche. „Gegen den schwedischen Millionär konnte ich natürlich nicht aufkommen.“

Der Richter wurde lebendiger. „Es wird gelegentlich, daß Frau Graumann zu Sunin in intimen Beziehungen gestanden hat.“

„Ja, natürlich!“ warf Dr. Schwaiger schmerzhaft hin, „aber es ist trotzdem wahr.“

„Meine Klientin war und ist mit Herrn Sunin befreundet“, teilte Munz mit feierlicher Breite mit, „sie hat ihn seinerzeit durch ihre Kusine, die bekannte Filmschauspielerin Pfann, kennengelernt und war natürlich glücklich, als der

reiche Mann ein so menschliches Interesse für sie an den Tag legte.“

„Ein sehr intensives Interesse“, streute Schwaiger ein. Munz hörte gar nicht hin.

„Bedenken Sie die prekäre Lage, in der Doktor Graumann sich zurückgelassen hat. Meine Klientin muß Kindern Klavierunterricht erteilen und ihre Wohnung fast zur Gänze an Untermieter weitergeben; sie war stets bemüht, sich ausreichenden Verdienst zu schaffen und hat gehofft, in der Großstadt mehr Chancen zu finden als hier.“

„Ja“, verlaubte Doktor Schwaiger mit deutlichem Hohn. Axel Sunin ist eine gute Chance, das will ich zugeben.“

„Wollen Sie, bitte, Herrn Doktor Munz nicht unterbrechen“, sagte der Richter streng. „Bitte, fortzufahren, Herr Doktor.“

Und Munz fuhr fort — geschlagene zwanzig Minuten lang. Der Schriftführer schielte ihn über seinem Stenogramm gehässig an, und der Richter blätterte unbeteiligt im Akt.

„Sie waren mit Sunin in Wien?“ wollte er, endlich aufblickend, von Irene wissen.

„Ja.“

„Im selben Hotel?“

„Im Hotel Bristol. Ja?“

„Hatten Sie getrennte Zimmer?“

„Es ist festgestellt“, mischte sich Doktor Munz drein, „daß meine Klientin Zimmer 46 bewohnt hat — ein Einzelschlafzimmer, Herr Sunin hat sich in ein Frontappartement einquartiert. Nummer 47 bis 50.“

„Durch Türen mit Ihrem Zimmer verbunden?“ erkundigte sich der Richter interessiert und gemahnte in seinem Talar mehr denn je an einen neugierigen Redoutenbesucher.

„Ja“, sagte Irene zögernd, „ja, es waren Türen dazwischen.“

Munz kam ihr sofort zu Hilfe. „Es ist evident, daß in Hotels ganze Fronten durch Türen miteinander verbunden sind.“

Daraufhin riß dem Verhandlungsleiter endlich die Geduld; er sagte, er wünsche jetzt von Frau Graumann Tatsachen zu hören, nicht allgemein gehaltene Behauptungen ihres Anwaltes. Der Verteidiger zog sich zurück und, die Gegenpartei schaute steinern in die Luft. Der Richter, der das Angelerndeten offenbar schlecht vertragen, begann eine Art Katz- und-Maus-Spiel mit Irene. Warum gab die junge, hübsche Frau nicht einfach zu, Sunins Geliebte gewesen zu sein? Die Mehrzahl der Frauen aus des Richters Bekanntenkreis hätte damit Staat gemacht.

„Wozu sind Sie überhaupt nach Wien gefahren?“

„Um mich nach einer besseren Existenz umzuschauen.“

„Wollten Sie eine Stellung annehmen?“

„Ja. Ich habe gehofft, durch Herrn Sunin eine Stellung zu bekommen.“

„Und Ihre Beziehungen zu ihm sind nie über einen rein freundschaftlichen Verkehr hinausgeblieben?“

„Nein.“

„Er soll Sie geduzt haben. Stimmt das?“

„Wir haben meistens englisch miteinander gesprochen. Die Anrede „you“.“

„Ich weiß“, unterbrach er sie und klopfte ungeduldig mit dem Bleistift auf den Tisch, „aber manchmal haben Sie doch auch mit Sunin deutsch gesprochen. Wie haben Sie ihn da genannt? Du oder Sie?“

„Sie“, stieß Irene heraus und horchte, ob nicht draußen irgendwo der Hahn krähe! Aber vor dem Fenster fiel unablässig Schnee, dicht, gleichmäßig, alles zudeckend, alles gleichmachend. Oh, Axel — Axel! Auch in Rußland kommt jetzt in erbarmungsloser Kälte Schnee herunter.

„Und wer“, fragte der glatzköpfige Ballherr im Richtertalar mit ungläubig hochgezogenen Brauen, „hat Ihre Hotelrechnung bezahlt?“

(Fortsetzung folgt)

Der Wetter-Jod überfiel Paris

Hintergründe einer unheimlichen Serie von Erkrankungs- und Todesfällen

Ende September wanderte der Tod in seltsamer Häufung und Verkleidung durch die Straßen von Paris. Über die Boulevards, durch die vertrauten Gassen und die Champs Elysées ebenso wie an der Rue Saint Honoré, am Eiffelturm und am Montparnasse. Auch in der angrenzenden Provinz trat er auf. Es war ein unheimliches Geschehen. Da ging Monsieur Rouge von der Rue Saint Jacques in vergnügter Stimmung in das nahegelegene Café Victoire, wo er sich mit Monsieur Beirand zu einer kleinen Besprechung treffen wollte, um das Projekt eines Neubaus abzuschließen. Kurz vor dem Café schwindelte es Monsieur Rouge plötzlich vor den Augen, er bekam keine Luft mehr, faßte sich an die linke Brust, warf dann wie in einer Reflexbewegung beide Arme in die Höhe. Mit einem dumpfen, gurgelnden Schrei fiel Monsieur Rouge tot zu Boden. Sein Freund, der bereits im Café in der Nähe des Fensters saß, eilte vor die Tür und half, den Toten in das Büro des Cafés zu tragen. Man legte ihn auf die Couch. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag fest.

Mit Schwindelanfällen begann es

Während sich vor dem Café Victoire dieses tragische Geschehen abspielte, war Madame Mere auf dem Boulevard Montmartre auf dem Wege zur Oper, um sich noch eine Karte für die Abendvorstellung des „Figaro“ zu besorgen. Als sie in dem Boulevard des Capucines des Italiens einbiegen wollte, an dem die Oper liegt, überkam sie ein merkwürdiges Schwindelgefühl. Sie taumelte seitwärts auf die Straße, gerade vor einen heranfahrenden Bus. Noch in der letzten Sekunde konnte ein Passant sie vor dem Überfahrenwerden retten. Madame Mere hauchte noch ein „Merci“ in den Armen ihres Retters, dann starb sie. Man schaffte sie in das Vestibül der Oper. Auch in diesem Falle stellte der Arzt Herzschlag fest. — Ähnlich erging es an diesen Tagen Hunderten von Menschen. Eine Reihe davon starb sofort, andere nach wenigen Tagen, zahlreiche weitere hofft man am Leben zu erhalten. Es erging so Monsieur Bouquet, dem bekannten Antiquitätenhändler

von der Rue Saint Honoré, Mademoiselle Tirard aus der Juwelierhandlung Van Cleef, dem Bauern Gaston Blerand aus der Ile de France, als er frisches Gemüse zum Großhändler brachte und dem Mannequin Marianne de Dubois aus dem Modehaus Fath.

Kranke Lungen und krankes Herz

Es wäre in einer Millionenstadt wie Paris nichts Ungewöhnliches, wenn zu gleicher Stunde auf der Straße zwei Menschen einen Herzschlag erleiden. Aber die Häufung gleichartiger Erkrankungen und Todesfälle, wie sie in der letzten Septemberwoche auftrat, ließ sich weder mit dem normalen Durchschnitt, noch mit dem Zufall erklären. Unterwegs, bei der Arbeit, beim Spaziergang, bei der Besorgung, ergriff die Menschen plötzlich ein Angstgefühl in Gestalt von Herzbelegungen, verbunden mit Schwindelanfällen. Vielfach folgten tiefe Ohnmacht, aber auch Blutsturz. Sofern noch rechtzeitig die Einlieferung in eine Charité erfolgen konnte, war Rettung möglich. In anderen Fällen trat aber sofort der Tod ein. Nicht nur auf den Boulevards und großen Plätzen erfolgten diese unheimlichen Erkrankungen, auch in den Wohnungen und selbst in den Krankenhäusern. Überall stellte man die gleichen Symptome von Angst und Herzbelegungen fest. Wie sich bei näherer Untersuchung ergab, handelte es sich fast ausschließlich um Personen, die ein schweres Herz- oder Lungenleiden besaßen, sich bis dahin aber ganz wohl gefühlt hatten.

Es mußte am Wetter liegen

Es ist begreiflich, daß die unheimliche Serie der Erkrankungen und Todesfälle die Öffentlichkeit alarmierte. Alle Herz- und Lungenspezialisten unter den Ärzten wurden um ihre Meinung befragt. Dabei erinnerte man sich an neuere Erkenntnisse der medizinischen Meteorologie, wonach gewisse atmosphärische und sonnenphysikalische Vorgänge einen verhängnisvollen Einfluß auf den Verlauf bestimmter Krankheiten nehmen können. Man wandte sich daher auch an die meteorologischen Observatorien und klimatologisch einschlägigen Institute, an Astronomen und Klimawissenschaftler. Sie bestätigten, daß bei dem Durchzug bestimmter

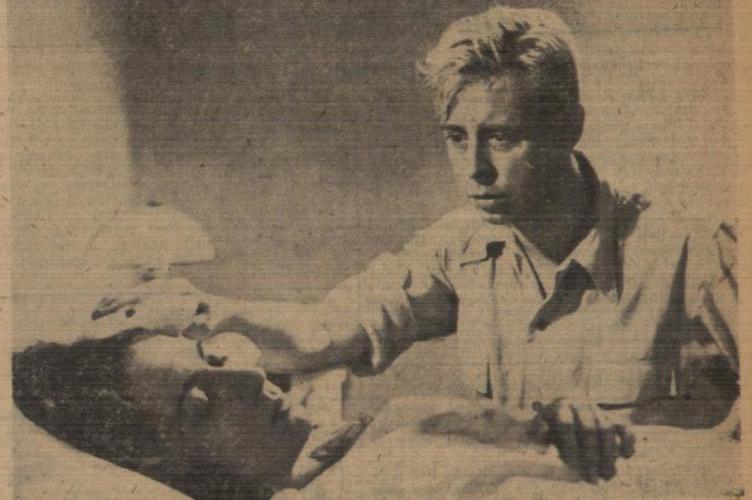
Wetterfronten verbunden mit krassem Luftmassen- und Temperaturwechsel sehr nachteilige Einwirkungen auf den menschlichen Organismus sowie den gesundheitlichen und seelischen Zustand auftreten können. Man wies auch auf die Wirkung elektrischer Strahlenbündel hin, die bei Auftreten von Flecken auf der Sonne die Erde an bestimmten Stellen peitschen. Tatsache ist ferner, daß die ärztlichen Diagnosen bei bestimmten Krankheiten versagen bzw. über den Haufen geworfen werden, wenn die Wetterlage Luftmassenfronten ausbildet, die sich beim Durchzug überschneiden. In Paris kam man nach genauer Untersuchung aller Erscheinungen und Begleitumstände zu dem Ergebnis, daß die unheimliche Epidemie mit einem Zusammenreffen besonders ungewöhnlicher Wetterformen zu erklären war. Tropisch heißes, mit elektrischer Spannung geladenes Wetter wechselte rasch mit rauhen, herbstlichen Winden ab. Ob auch die starken magnetischen Stürme, die als Folge von Sonnenflecken in der letzten Septemberwoche über Westeuropa beobachtet wurden und in Nord- und Osteuropa starkes Nordlicht auslösten, mit den Vorgängen in Verbindung zu bringen sind, ist noch nicht klar.

Atomexplosionen auf dem Sonnenball

Die neuesten Forschungsergebnisse lassen nämlich unmittelbare Beziehungen zwischen der „Biologie der Sonne“ und den Lebensumständen der Menschen als unbestreitbar erscheinen. Die Eruptionen auf dem Sonnenball, letzten Endes nichts anderes, als die Begleiterscheinungen ununterbrochener ungesetzlicher Atomexplosionen, wirken sich durch unsichtbare Strahlen auf die lebende und tote Materie der Erde aus. Der bekannte japanische Forscher Tanaka stellte als erster Wissenschaftler fest, daß in dem Augenblick, wo auf dem Sonnenball verstärkte Eruptionen erfolgen, im Blutsystem auch gesunder Menschen auffallende Veränderungen vor sich gehen. Das Forscherpaar Düll wies bei der Untersuchung von 200 000 Todesfällen in sechs Großstädten nach, daß an Tagen mit erhöhter Sonnenaktivität eine außerordentliche Steigerung der Selbstmorde erfolgte. Jeder Mediziner kennt die verhängnisvollen Wirkungen des Durchzugs von Sonnenflecken-Feldern auf das Wesen und den Sterblichkeitsgrad bestimmter Erkrankungsformen.

Terror durch Wetterfronten

Spezialuntersuchungen haben in den letzten Jahren alarmierende Ergebnisse gezeigt. Verkehrsunfälle, Haus- und Familienstreitigkeiten, Schlägereien und sonstige Unberücksichtigtheiten verbinden sich hochprozentig mit aufkommender elektrischer Spannung in der Atmosphäre und klingen schlagartig wieder ab, wenn die Spannung gelöst ist. — In Frauenkliniken ist festgestellt worden, daß der Wehenbeginn wetterabhängig ist. Bei den in einem Beobachtungszeitraum beobachteten 187 Gruppenbildungen waren 144 wetterabhängig und nur 43 nicht wetterbedingt. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung waren nur 42 solcher Gruppenbildungen als zufallsbedingt zu erwarten. Noch viele Jahre werden vergehen, ehe wir wirklich wissen, welche Kräfte im Spiel sind, um Möglichkeiten zu schaffen, die die Erscheinungen in Paris haben bewiesen, daß diese Wetterfronten und kosmischen Wirkungen stark genug werden können, um unser Dasein in eine Panikstimmung zu versetzen. A.L.



Eine Szene aus dem Film „Station Afrika“, der z. Zt. in Karlsruhe aufgeführt wird. Der junge Missionar (Rune Lindström) am Totenbett seiner von der Malaria dahingerafften Frau (Carin Cederström).

Sie wollte mit ihren Kindern aus dem Leben scheiden

Sensationeller Freispruch wegen unverschuldeter Notlage

Frankenthal. Nur sechs Stunden dauerte vor dem Frankenthaler Schwurgericht der Prozeß gegen die 26 Jahre alte, ledige Antonie Hüttner aus Neustadt (Weinstraße), die des doppelten, versuchten Totschlags an ihren eigenen Kindern angeklagt war. Der mit Spannung erwartete Prozeß endete mit einem sensationellen, aber menschlich gerechten Freispruch mangels Schuld. Antonie H. war bei Kriegsende aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden. Seitdem irrte sie durch ganz Westdeutschland und wurde von einem Flüchtlingslager zum anderen gebracht, fand aber nirgends eine Heimat. Im letzten Jahr kam sie dann nach Neustadt (Weinstraße), aber auch hier wurde sie nur in eine Notbaracke eingewiesen, obwohl sie bereits wieder im Alter von 5 1/2 Jahren und einem erst vier Wochen alten Baby durch Einnahme einer Überdosis Veronal das Leben zu nehmen. Den Kindern gab sie neun Tabletten, sie selbst schluckte zwölf. Alle drei wurden jedoch umgehend ins Krankenhaus gebracht und konnten dort durch Magenaspumpen gerettet werden. „Die Dosis hätte gereicht“, bestätigte der medizinische Sachverständige. Während nun der Staatsanwalt unter Zuhilfenahme des § 51, Abs. 2 nach 14 Monate Gefängnis für A. H. beantragt hatte, sprach sie das Schwurgericht frei. In seiner Begründung erklärte der Vorsitzende, die Angeklagte habe sich in einer unverschul-

deten Notlage befunden, aus der sie in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg gesehen habe.

Der Vorfal selbst hatte im Frühjahr in ganz Süddeutschland großes Aufsehen erregt. Die von der Presse schwer angegriffene Stadtverwaltung bildete eigens eine Untersuchungskommission, die das Verhalten des Fürsorge-, Sozial- und Wohnungsamtes der Stadt im Falle H. überprüfen sollte. Ein Ergebnis der Untersuchungen dieser Kommission wurde indessen niemals veröffentlicht.

Mädchen als Straßenräuber

Hannover (dpa). Die 22jährige Rosemarie Burghard, von ihren Komplizen „Schwarzer Peter“ genannt, und der 18jährige Rolf Helmke aus Hannover hatten sich wegen schweren Straßenraubes vor dem Landgericht Hannover zur verantworten. Beide hatten zusammen mit anderen Altersgenossen nachts einen Kaufmann, der mit ihnen geacht hatte, auf der Straße niedergeschlagen, getreten und um 100 Mark beraubt. Das war am 4. Juni. Um den Überfallenen wehrlos zu machen, steckten sie ihm mit dem Kopf in einen Sandhaufen. Rosemarie nahm ihm das Geld ab, ließ es jedoch durch einen geschickten Griff verschwinden und zeigte ihren Komplizen die leere Brieftasche. Das Gericht verurteilte Rosemarie zu zwei Jahren und Helmke zu einem Jahr Gefängnis. Zwei andere Angeklagte erhielten Gefängnis oder Geldstrafen, zwei wurden freigesprochen. Nach der Urteilsverkündung rief Rosemarie ihren Mitangeklagten fröhlich zu: „Auf Wiedersehen in zwei Jahren.“

Kindesmörder zum Tode verurteilt

Paris (dpa). Ein besonders brutales Verbrechen fand mit dem Todesurteil gegen den 24jährigen Landarbeiter Pierre Ferrea seine Sühne. Das im alten Bischofspalast von Beauvais tagende Gericht fällt diese Höchststrafe, weil Ferrea aus Rache an seinem Arbeitgeber dessen achtjährige Tochter auf sadistische Weise vergewaltigt und nachher ermordet hatte. Der Mörder, dem die Psychiater volle Zurechnungsfähigkeit bescheinigten, nahm das Urteil unbewegt mit steinerner Miene entgegen.

Henker von Paris gestorben

Paris (dpa). Der Henker von Paris, Henri-Jules Desfourneaux, ist im Alter von 74 Jahren während des Schlafes im Bett gestorben. Er hatte die Guillotine während der letzten zwölf Jahre bedient und vorher dreißig Jahre als Gefängniswächter gearbeitet. Seine erste Hinrichtung führte er 1939 noch in der Öffentlichkeit in Versailles durch. Das Verhalten des dazu in Scharen herbeigeströmten Publikums — unter anderem waren die Fenster der umliegenden Häuser zu hohen Preisen gemietet worden — veranlaßte damals Ministerpräsident Daladier anzuordnen, daß Hinrichtungen in Frankreich nicht mehr öffentlich erfolgen sollten.

Das Doppelleben des Humphrey Byast

Junger Wissenschaftler als Chef der Geldschrankknacker

London (VR). In Hunderten von Filmen, Büchern und Schmökern ist das verbrecherische Doppelleben von Wissenschaftlern geschildert worden. Nach dem erstaunlichen Fall des Meisterspieters Dr. Klaus Fuchs ist die Londoner Öffentlichkeit durch die Enthüllung über einen 21jährigen ungemein begabten Chemiker, der den berühmtesten Verbrecher-Gang auf wissenschaftlicher Grundlage organisierte, in Aufregung versetzt worden.

Trevor Humphrey organisierte eine Bande aus Studenten und Gymnasialisten, verschaffte sich Nitroglycerin, Schießbaumwolle und andere Explosivstoffe und stellte in seinem Laboratorium zu Hause Dynamit her. Aus Kinderpistolen machte er Mordwaffen. Er konstruierte eine Münzpresse und war gerade dabei, 2-Schilling-Stücke zu prägen als die Polizei ihn überraschte.

Seine Bande knackte insgesamt fünf Geldschränke. Niemanden wurden Fingerabdrücke hinterlassen, und Scotland Yard suchte ein halbes Jahr vergeblich nach den Tätern. Schließlich fand man eine kleine Menge des Explosivstoffes, und die Chemiker von Scotland Yard erinnerten sich, daß im Jahre 1949 einen Beamten bei der Analyse eines Explosivstoffes die Hand abgerissen wurde. Als Erfinder dieses Stoffes wurde Byast ermittelt, der damals von einer Jugendgericht gestellt wurde, weil er ohne Erlaubnis Explosive hergestellt hatte. Seinerzeit erhielt er Bewährungsfrist.

Radar soll Autounfälle verhüten

Detroit (dpa). Benson Ford, Enkel des älteren Henry Ford, wies vor einer Versammlung von Automobil-Ingenieuren in Detroit auf Möglichkeiten hin, in der Zukunft die Sicherheit im Straßenverkehr durch Elektronen- und Radarinstrumente zu erhöhen. So könne man ein Elektronenkontrollinstrument einbauen, das die Bremsen des Wagens vor einem drohenden Zusammenstoß automatisch betätigt. Außerdem könne man Fahrzeuge mit Radarinstrumenten ausrüsten, die den Fahrer durch ein Blinksignal am Armaturenbrett warnen — wenn in einer unübersichtlichen Kurve ein Fahrzeug entgegenkommt.

Byast, ein kurzschichtiger, schüchtern junger Mann, der genau so aussieht, wie man sich einen Wissenschaftler vorstellt, spricht im typischen Verbrecher-Jargon. Seine Eltern hatten ebenso wenig Ahnung von seinem Doppelleben wie seine Lehrer und sein Chef. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

W. R. Alger

Jester Naefe reicht Scheidung ein

Hamburg (mg). Der im Juli unter Hinterlassung von Millionenschulden aus Hamburg geflohene Schieber Alfred Tausky lebt sicherem Vernehmen nach seit seiner Entlassung aus römischer Untersuchungshaft weiter in dem üblichen großen Stil. Er darf, Italien jedoch vorläufig nicht verlassen und steht unter ständiger Beobachtung. Seine Frau, die Filmschauspielerin Jester Naefe, hat sich aus ihrem gegenwärtigen „Exil“, einem kleinen Haus in St. Martinez an der französischen Riviera, wo sie mit ihrem Töchterchen Viviane und dem Kindermädchen Ute sehr zurückgezogen lebt, brieflich in Hamburg gemeldet. Darin äußerte sie die Hoffnung, recht bald nach Deutschland zurückkehren zu können. Die Scheidung gegen Tausky will sie bereits eingereicht haben.

Das Mordmesser kam nicht aus Danzig

Karlsruhe. Dank der Aufmerksamkeit eines unserer Leser konnten die BNN der Ravensburger Kriminalpolizei einen wertvollen Hinweis geben. In einer Umfrage hatte die Polizei alle Danziger um Auskunft gebeten, ob eine Danziger Stahlwarenfabrik Schlichtmesser mit der Aufschrift „FROST“ und „Metzger“ hergestellt habe, da die Klinge des Schlichtmessers diese Wortreste trug, mit dem eine Danzigerin im August ermordet worden war. Das Schlichtmesser, konnte den Irrtum aufklären. Es handelt sich um ein Messer der bekannten Solinger Firma Fr. O. Stöcker, deren Anfangsbuchstaben beim flüchtigen Lesen tatsächlich das Wort FROST bilden. In dem eingravierten „Metzgersfreund“ fand auch die geheimnisvolle zweite Zeile ihre Aufklärung.

Südwestdeutsche Umschau

Hockenheim (rt). Zu einer weitgehenden Verbesserung der Streckenverhältnisse auf dem Hockenheim-Ring will die Hockenheim-Ring-GmbH das Land um einen Staatszuschuß ersuchen, der auf 200 000 DM beziffert wurde. Der Veranstalter der Hockenheim-Rennen steht auf dem Standpunkt, daß der Staat bei den alljährlichen Motorsportereignissen soviel Steuern abgeschöpft habe, daß er einmal eine Gegenbeleihe leisten könne.

Buchen (gl). Als ein junger Mann aus einem Gasthaus trat und seine Begleiterin nach Hause bringen wollte, bemerkte er, wie ein anderer Mann seine Hand auf die Schulter der Begleiterin legte. Als sie vor der Haustür des Mädchens standen, fiel ein Schuß, der auf das Paar gezielt war, jedoch nicht traf. Nach dem Täter wird gesucht.

Osterburken (gl). Beim Aufstellen eines Metall-Flaggenmastes wurde ein französischer Soldat durch Starkstrom getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Freiburg (da). Das neubebaute Freiburger Kolpinghaus, das zweitgrößte in Gesamtbaden, wird am kommenden Sonntag durch den Freiburger Erzbischof in Anwesenheit von in- und ausländischen Gästen eingeweiht. Es steht auf dem Ge-

lände zwischen Karl-, Bernhard- und Stadtstraße und wurde als dreieckigstöckiges Gebäude errichtet. In etwa 100 Zimmern werden rund 300 Lehrlinge, Gesellen, Arbeiter und Studenten Unterkunft finden. Sämtliche Zimmer haben fließendes Wasser. Das Haus verfügt über zwei große Speisesäle, sechs Lehrwerkstätten, einen modernen Festsaal, einen Tagesaufenthaltsraum und zwei Lesesäle.

Konstanz (swk). Die Obsternie am Bodensee hat durch die schlechte und kühle Witterung und die öfteren Hagelschläge des Sommers stark gelitten, so daß nur mit einer weit unter Mittelmäßigkeit liegenden Obsternie zu rechnen ist.

Zu Tode erschreckt

Whitesburg (Kentucky) (AP). Die Staatsanwaltschaft von Whitesburg hat zwei Männer wegen Totschlags angeklagt, weil sie einen Polizisten buchstäblich zu Tode erschreckt haben. Durch Schreckschüsse hatten die beiden Täter den Herzschlag eines 55jährigen Wachmeisters verursacht.

Ernste Krise im deutschen Gesundheitswesen

Bericht über den 54. Deutschen Ärztetag von Alfred Püllmann

Was sich am 6. und 7. Oktober in München vor dem Forum des Deutschen Ärztetages abgespielt hat, war der verzweifelte Kampf der Ärzteschaft um die Anerkennung ihrer seit Jahren mit immer stärkerem Nachdruck erhobenen Forderungen. Es war zugleich der Versuch, einer Katastrophe entgegenzuwirken, wie sie das deutsche Gesundheitswesen bisher noch nicht erlebt hat.

Zu einem dramatischen Höhepunkt kam es am ersten Sitzungstag, als der Ärztetag einen Dringlichkeitsantrag des bayerischen Landtags-Abgeordneten Dr. med. Rudolf Sonnenig annahm, der den ärztlichen Berufsorganisationen die Durchführung einer Urabstimmung über einen 24stündigen Proteststreik empfiehlt. Schon auf einer Kundgebung des „Marburger Bundes“, die dem eigentlichen Ärztetag vorausging, hatte die Jungärzteschaft mit Streikmaßnahmen gedroht, wenn ihr von den Krankenträgern auch weiterhin Ausbildungsverträge aufgezwickeln würden, die den angestellten Ärzten jedes Tarifrechtes berauben.

Mit der Krankenversicherung aber steht und fällt auch das deutsche Krankheitswesen, das wie Dr. Fromm, Harburg, als Sprecher der Chefärzte erklärte, dringend einer gesetzlichen Regelung bedarf. Die Folgen, die sich aus einer Verbürokratisierung des Gesundheitswesens ergeben müssen, wurden als eine Gefährdung der Volksgesundheit bezeichnet. So lange nicht-ärztliche Verwaltungsstellen und Ausschüsse, in denen die Meinung der Ärzte nicht einmal gehört wird, über die Einstellung eines Assistenz-, eines Volontärs oder gar einer Krankenschwester zu befinden haben, kann von einem frei verantwortlichen Arztum keine

Rede sein. Denn der Kranke will nicht nach ökonomischen Gesichtspunkten verwaltet, sondern nach ärztlichem Ermessen behandelt werden.

Andererseits aber befinden sich heute fast alle deutschen Krankenhäuser in einer schweren finanziellen Krise. Wenn diese finanzielle Bedrängnis nun aber auf die Ärzte abgewälzt wird, indem man sie entweder gar nicht oder unter Tarif bezahlt, so wird der Zusammenbruch höchstens beschleunigt. Hier wird die katastrophale Situation des deutschen Gesundheitswesens in ihrem Kern freigelegt. Während die Krankenhäuser teilweise nicht mehr in der Lage sind, die Patienten zu den bisherigen Sätzen aufzunehmen, lehnen die Krankenkassen jede Erhöhung der Sätze ab. Der Versicherte selbst ist ebenfalls außerstande, einen Zuschlag aus eigener Tasche zu bezahlen. Die Ärzte schließlich fordern mit Recht eine Erhöhung des ihnen von den Krankenkassen bewilligten Honorars. So greift ein Rad ins andere, und die grundlegende Reform unseres Gesundheitswesens wird zum Gebot der Stunde. Nicht zuletzt aus diesem Grunde forderte der Deutsche Ärztetag erneut die sofortige Schaffung eines Bundesgesundheitsministeriums, in dem Ärzte an verantwortlicher Stelle (und nicht etwa nur als „Erfüllungsgehilfen“) an der Bereinigung dieses ganzen Fragenkomplexes mitarbeiten können. Dazu gehört: ein einheitliches ärztliches Berufsrecht, die Reform des Medizinstudiums, Umorganisation des veralteten Krankenversicherungssystems, sowie vor allem der Aufbau einer Gesundheitsvorsorge die in München als eine der dringendsten Maßnahmen zur Erhaltung

der Volksundheit bezeichnet wurde. Die Verwirklichung dieses Planes, der von Prof. Coeper, Köln, eingehend erläutert wurde, sieht eine völlige Neuorientierung der deutschen Gesundheitspolitik vor. In Zusammenarbeit zwischen frei praktizierenden Ärzten und Amtsärzten soll nationaler Art die Kölner Sozialhygieniker künftig jede Familie einmal im Jahr gründlich untersucht werden. Mit anderen Worten: auch der Arzt soll in Zukunft Sozialhygiene betreiben, indem er die Lebensbedingungen der Familie prüft und damit entscheidend zur Lösung sozialer Fragen beiträgt. Die mit der Einführung dieser „Präventivmedizin“ verbundene finanzielle Mehrbelastung wird nach Ansicht von Prof. Coeper durch die Einsparung an Medikamenten, Krankenhausaufenthalten Krankengeld sowie vor allem durch die Heraussetzung des Leistungsalters um mehr als das Dreifache aufgewogen.

Der „Bund deutscher Philatelisten“ tagte

Wuppertal hatte, wie wir bereits kurz berichteten, in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum seiner Schwebbahn die deutsche Sammlerschaft zur Abhaltung des diesjährigen Bundes- und Philatelistentages eingeladen. Damit verbunden war die erste seit dem Kriege durchgeführte Nationale Briefmarken-Ausstellung, deren Niveau weitgehend dem Umstand Rechnung trägt, daß nur Sammlungen, die eine Gold- oder Silbermedaille zuzusenden werden. Dementsprechend war auf etwa 6000 Blatt erstklassiges Material aus den verschiedensten Gebieten zu sehen, das vor allem auch Außenstehende zu fesseln vermochte. Insgesamt kostete die Jury 14 goldene und 49 silberne Medallien zuerkennen.

Auf der gleichzeitig durchgeführten Tagung des Bundes deutscher Philatelisten erinnerte der Vorsitzende Herrmann Deninger (Frankfurt) daran, wie es dem „Bund“ im abgelaufenen Jahre ge-

Schließlich wurde im Rahmen des Ärztetages ein wissenschaftlicher Beirat gegründet, der sich aus Vertretern von 28 medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften zusammensetzt. In drei wichtigen Beschlüssen nahm dieser Beirat sofort zu folgenden Problemen Stellung: die Unterbrechung der Schwangerschaft bei medizinischer Indikation darf nur erfolgen, wenn ein unabhängiger ärztlicher Gutachterauschuss der Unterbrechung zugestimmt hat. Die Beteiligung von Behörden und sonstigen Stellen wird abgelehnt. Ferner soll die kassenübliche Verwendung des Ultraschalls geprüft werden, vor dessen kritischer Anwendung wegen der vorgekommenen Schädigungen jedoch ausdrücklich gewarnt wird. In einem besonderen Ausschuss werden schließlich diejenigen Krankheiten festzustellen, die einen Menschen zur Führung eines Kraftfahrzeuges unzulässig machen.

Kulturnotizen

Igor Stravinsky wird in Baden-Baden am kommenden Sonntag eigene Werke dirigieren und zwar die „Ode auf den Tod von Natalie Koussevitzky“, die Symphonie in C (1939), die „Scènes de Ballet“ und eine neue Orchesterfassung (1947) des „Petuschka“. Das Programm wird vom Südwestfunk-Orchester ausgeführt und um 20 Uhr vom SWF unmittelbar übertragen.

Eine deutsche Buchausstellung wurde in Stockholm durch den Gesandten Dr. Sieveking eröffnet. Die Ausstellung, die bis zum 15. Oktober von den deutschen und schwedischen Verlegern und Buchhändlerorganisationen veranstaltet wird, zeigt als Querschnitt durch die deutsche Nachkriegsliteratur 2200 repräsentative Neuerscheinungen aus 260 Verlagen.

Der dritte deutsche Schmalfilm-Wettbewerb (Amateurfilm-Wettbewerb) findet am 26. und 27. Januar 1952 in Stuttgart statt. An dem Wettbewerb können sich alle Filmamateure beteiligen, auch wenn sie dem Bund deutscher Filmamateure nicht angehören.

Cäsar im Farbfilm. Die Antike ist noch längst nicht abgegrast. Als nächsten Farben-Monstreilm will die MGM, Hollywood, Shakespear's „Julius Cäsar“ drehen. Die Außenaufnahmen sollen wieder in Rom stattfinden.

Stuttgarter Autographen-Auktion abgesetzt. Die für den 10. Oktober in Stuttgart angesetzte Versteigerung wertvoller Musikautographen ist in letzter Stunde abgesetzt worden. Damit wurde nach Ansicht der Eigentümer eine Verbringung unersetzlicher Handschriften in das Ausland verhindert. Auf der Versteigerung sollten Originalmanuskripte von Bach, Beethoven, Brahms, Händel, Haydn, Liszt, Mendelssohn, Reger, Richard Strauss und Richard Wagner unter den Hammer kommen. „Im Interesse des Verbleibens der kostbaren Sammlung innerhalb Deutschlands“, erklärten die Eigentümer der Manuskripte, „wurden wir in die Lage versetzt, von einer Veräußerung der Handschriften abzusehen.“

Die Mittwochspalte

Zwecks Waffenausbildung / Aufregung durch „Gestellungsbefehl“

Eine ganze Reihe junger Bürger in Hof, so meldet die „Frankenpost“, was überzeugt, daß die Bildung einer deutschen Armee unmittelbar bevorstehe, als ihnen am Morgen die Post ausgehändigt wurde. „Wehrbezirkskommando Marktredwitz“ stand auf den Umschlägen der Briefe, die im Briefkopf als „Wehrpaß-Notiz“ gekennzeichnet waren und in jedem Falle die genaue Anschrift des Empfängers mit Berufsangabe und Geburtsdatum enthielten. Die angesprochenen jungen Leute wurden aufgefordert, sich am Samstag um 10 Uhr bei oben genannter Dienststelle zwecks Waffenausbildung einzufinden. Die Aufmachung des Schreibens, das unter Verwendung von Blankovordrucken der ehemaligen Wehrmacht hergestellt wurde, verfehlte trotz des sichtbaren

Hohheitsabzeichens mit Hakenkreuz seine Wirkung nicht. Aufgeregt erkundigten sich zahlreiche Empfänger bei der Polizei nach dem Sitz des „Wehrmeldeamtes Hof“, da in dem Schreiben stand, daß die „Wehrpaß-Notiz“ nach Übersendung dort abzugeben sei. Nach dem Stempelauddruck waren die Briefe frankiert und ohne Absendervermerk am Donnerstag in Hof bei der Post aufgegeben worden. Bisher ist noch nicht geklärt, ob den Briefen ein Scherz oder eine andere Bedeutung zugrunde liegt.

Die aktuelle Anekdote

Millionen werden geboren, nicht gemacht. Das beste Beispiel ist Andrew Carnegie. Er hatte schon als kleines Kind ein gutes Auge für seinen Vorteil.

Eines Tages bot ihm ein Gemüsehändler Kirschchen an. Er lehnte ab. Ob er Kirschchen nicht gern habe, fragte ihn der Händler. Doch, er habe sie sehr gern.

„Well“, sagte der Mann, „hier hast du welche.“ Mit diesen Worten holte er eine Handvoll aus dem Korb und legte sie dem Knaben in die Mütze.

„Warum hast du dir nicht selber welche genommen?“ fragte ihn seine Mutter später.

„Well er“, sagte Andrew, „eine größere Hand hatte als ich.“

Der Witz der Woche



„Muß ich denn jeden Vorteil haben, den du nicht hastest, als du ein Kind warst?“ (Washington Post)

Wir sahen:

Horoskope; nicht für die Katze, aber für den Hund. Sie werden in Amerika zum Preise von einem Dollar an Hundehalter verkauft und geben genauen Aufschluß über alle Gefahren die dem Hunde aus den Sternen drohen. Einen Rekordmann; den dänischen Bürger Nils Raheyn, der einen neuen dänischen Rekord dadurch aufstellte, daß er innerhalb von 6 Monaten zum 95. Male wegen Trunkenheit vor dem Polizeirichter stand. Die Annonce des Jahres in einer japanischen Zeitung in Osaka. Text: „Ich verkaufe meine Frau gegen einmalige Zahlung der Summe von 50.000 Yen. Alter: 27 Jahre, Größe: 1,35 m, Gewicht: 106 Pfund. Erstklassige höhere Schulbildung. Ich entschließe mich zu dem Verkauf, da meine schlechte Gesundheit es mir unmöglich macht, die eingegangene Ehe erfolgreich einzuhalten.“ Eine Kontrolle ergab, daß ein Witwer von 36 Jahren mit vier Kindern die junge Frau zu dem besagten Preise erwarb.

Wir lasen:

In der Zeitung „Hjemmet“ (Dänemark): „Nach verschiedenen gemachten Erfahrungen stößt die Beschaffung brauchbarer Ziegenböcke auf Schwierigkeiten. Falls es einer Gemeinde schwer fällt, einen brauchbaren Bock für die kommende Deckzeit zu erhalten, wird um Nachricht gebeten, damit der Tierarzt sofort helfend eingreifen kann.“ — In „Finanzwelt“ (Köln): „Widerum!“: Da man sich nachts täuschen kann, nehme ich die

Behauptung gegen Frau Maria Gelling zurück und erkläre hiermit, daß es möglich ist, daß es nicht der Weißsteiner Sepp, sondern ein anderer gewesen sein kann. Therese Unterbacher, — In „Fyns Venstreblad“ (Dänemark): „In der Gegend von Otterup wurde bei völliger Windstille und unbedecktem Himmel eine Windrose beobachtet, die namentlich bei einer Gärtnerin viel Schaden anrichtete.“ — In „Georgetown Star“ (USA): „Vor wenigen Tagen brachten wir einen Bericht vom Abieben des Rev. John B. White. Wir hatten es aus zuverlässiger Quelle. Aber gerade, als sich die Maschinen in Bewegung setzten, kam ein Anruf, daß die Geschichte nicht auf Wahrheit beruhe. Wir zogen den Bericht heraus und läten eine andere Geschichte hinzu. Das Traurige an der Sache ist, daß wir uns einen schönen Treffer entgehen ließen. Soeben stellt sich nämlich heraus, daß Mr. White tatsächlich gestorben ist.“

Wir meinen:

Bravo Finanzministerium! Wegen der übermäßigen Inanspruchnahme von Dienstautos für Privatfahrten liegt das holländische Finanzministerium mit dem Generalstab in Fehde. Auf den Vorschlag, die Offiziere wie alle Holländer mit dem Fahrrad fahren zu lassen, hatte der Generalstab entgegnet, daß sich dies nicht mit der Würde des Offiziers vertrüge. Worauf das Finanzministerium erklärte, daß es mit der Würde schlecht bestellt sein müsse, wenn sie von der Anzahl der Räder abhängt, mit denen sie sich fortbewegt.

Kleines Feuerwerk

„Ein Mann ist“, sagte Gaius Julius Cäsar, „wer ein Haus baut, ein Buch schreibt und einen Sohn zeugt!“ Er hat eines vergessen: „Ein Mann ist, wer in einem Verein ist!“ In was für einem Verein der Mann ist, ist völlig gleich. (Vereine, mit kleinen Unterschieden, sind es nämlich auch!) Was ist doch so ein Verein nicht in der Woche (ohne Gattin) von zu Hause weggehen. Er ist ein Quell der Geselligkeit, eventuell der Ehenbahnung (kann unter Umständen auch Scheidungsgrund sein). Der unbestrittene Vorzug dürfte jedoch der sein, im Verein all das aussprechen zu dürfen, was einem zu Hause verboten ist.

Vereine haben ihre eigene Sprache. Und wenn einer beim Lesen einer Vereinsmitteilung, egal ob sie mit Züchler-, Reiter-, Sänger- oder Sammlergruß schließt, lacht, der ist bestimmt ein Nichtmitglied. Es gibt auch humoristische Vereine. Zur Pflege des Humors. Sie sind dadurch kenntlich, daß es sehr wenig zu lachen gibt, wenn einmal in einem solchen Verein herzhafte Gelächert wird, dann ist es bestimmt in der Generalmitgliederversammlung. Lachen ist in einem richtigen Verein verpönt. Denn die hohen ideellen Ziele dem ein jeder dient, verbieten das Lachen von selbst. Wehe, wenn einer auf den Gedanken käme zu lachen, wenn der stellvertretende erste Vorsitzende der Mitglieder gedenkt, die ins Rudererwahlhah eingegangen sind! Aber man darf in einem solchen feierlichen Augenblick nur daran denken, der Kanarienvogelverein würde eine solche Rede verwenden. Jedem Verein sein eigenes Wahlschild und jedem Deutschen seinen Verein. Nichts ist leichter als einen Verein zu beleidigen. Man kann einen Mann beleidigen, ohne Gefahr zu laufen, daß er es einem krumm nimmt, man kann aber niemals seinen Verein beleidigen, ohne Gefahr zu laufen, tötlich angegriffen zu werden. Denn mit der Beleidigung seines Vereins hat man jenen Kollektivismus angegriffen, der seine Mitglieder (für ein Nichtmitglied unverständlich) bis zu dem Augenblick gefangenhält, wo ihm der Verein unter dem Versprechen, sein Andenken ehrend zu bewahren, einen „letzten Gruß“ singt.

Ehefrauen hassen Vereine, ganz gleich welcher Art sie sind; und haben deshalb ihre eigenen Vereine gegründet. Vereine sind eben eine menschliche Notwendigkeit; und ein Lamp ist, wer Schlichtes über Vereine sagt.

Illikus

Mitglied von 21 eingetragenem Vereinen

Die scharmante Person

Lucienne Didot, eine scharmante Person, war einmal zur Zeit des dritten Napoleon der begehrteste Star auf den Vaudeville-Bühnen von Paris. Sie erhielt eine Zeit lang lauter Rosenrollen. Anfangs parierte sie, dann aber lief die Geliebte bis zum Kaiser und klagte: „Majestät, guden Sie bitte nicht, daß man mir nur Rosenrollen gibt. Halb Paris meint ja, ich wäre ein Mann!“

Der dritte Napoleon zwirbelte lächelnd sein spitzes Schnäuzchen: „Beruhigen Sie sich, Gnädigste, die andere Hälfte hat den Beweis des Gegenteils!“

Aus Karlsruher Vortragsrden

Meister des Impressionismus

In der Deutsch-Französischen Gesellschaft sprach der Dozent für Kunstgeschichte an der Karlsruher Akademie Willi Huppert über die Meister des französischen Impressionismus von Manet und Monet bis van Gogh. Der Name des letztgenannten Künstlers macht schon deutlich, daß Impressionismus als Stilbezeichnung eine vielfältige Auslegung zuläßt. So leitete der Vortragende auch seine Darlegungen mit einer feinsinnigen Analyse über das Wesen der impressionistischen Schwärze, die er als Maler und Kunstgeschichtler besonders berufen war. Stilbezeichnungen sind ja zunächst nur Hilfsbegriffe, mit denen man nachträglich eine künstlerische Epoche oder bestimmte Merkmale einer Kunstgattung zu fixieren sucht. Es würde deutlich, daß die behandelten Maler sich gegenseitig beeinflusst hätten, und dann doch mit der Zeit ihr Eigenes ausdrückten. Die großen von ihnen, z. B. Manet, Cézanne und Deshayes, sind keine Impressionisten im engeren Sinne mehr, ebenso wenig wie die Pointillisten. Sie sind vielmehr, ebenso wenig wie die Pointillisten, auf einer sachlich-physikalischen Grundlage zu einem farbigen Aufbau des Lichtes kamen.

Die für einen solchen Vortrag unerlässliche Ergänzung des gesprochenen Wortes durch das gegebene Bild war leider nur sehr unvollkommen gegeben, da der Apparat lediglich verdrähten dunkle Farbtöne auf die Leinwand warf, wodurch der Eindruck des Abends empfindlich gestört war. Immerhin war die tiefsehende, von erstun-

licher künstlerischer Einfühlung zeugende Art des Vortragenden schon ein Genuß, der zeitweise die mangelhafte Bildwiedergabe vergessen ließ. —

Zwischen Göttern und Dämonen

Die erste ihrer Veranstaltungen im Winterhalbjahr hatte die Philosophische Gesellschaft Josef Weinheber gewidmet. Carl Frey erzählte das Leben des österreichischen Dichters, der nach seiner Auffassung mit Adel und Untergang sich kühn an die Seite der Größten stellen konnte, doch immer einsam blieb. In Wien behelmat (1882 geboren) verliert er mit 10 Jahren den Vater, mit 18 Jahren die Mutter, kurze Zeit darauf rafft eine Lungenkrankheit die Schwester dahin. Er selbst muß in ein Waisenhaus. Ohne die Oberstufe absolviert zu haben, tritt er mit 19 Jahren in staatliche Dienste. Sein Schaffen jedoch findet am Ende seines Lebens nach langem Warten großen Erfolg und Ruhm, der ihn aber nicht aus seiner Einsamkeit zu lösen vermag. So kann sein Freitod (1948) uns nur als Konsequenz seiner Lebensentscheidung erscheinen. Höchsten Ausdruck seines Seins finden wir in dem Gedicht „Der Baum“, der einsam in einem Hofe steht, und dem zuletzt die Erkenntnis aufleuchtet: „Was bin ich? Ein Gefangener!“ — An dem musikalisch noch bereicherten Abend las Rita Graß in aus dem Werk des Dichters und gewährt durch ihren benfrohen Vortrag Einblick in sein innerstes Wesen. H. C.

Tierschutz als ethische Forderung

Der Karlsruher Tierschutzverein veranstaltete aus Anlaß des Welttierschutztages im kleinen Saal des Konzerthauses eine stimmungsvolle Feier, die einen so starken Anklang fand, daß viele Besucher keinen Platz mehr bekommen konnten. Nach einem vom Pahl-Quartett vorvollendetem geistlichen Interimium begrüßte der Vorsitzende des hiesigen Tierschutzvereins, Rechtsanwalt Alfred Bopp, die Gäste und wies auf die Bedeutung des Tierschutztages im allgemeinen und auf die Bestrebungen des Tierschutzvereins hin. Frau Cordier sprach sodann drei Legenden in deren Mittelpunkt der heilige Franziskus, das große Vorbild aller Tierliebhaber, stand. Der Vortrag schloß mit einleitenden Worten von Dr. Otto Gillen, der an Hand zahlreicher Lichtbilder das Tier als Thema der Kunst aller Zeiten und Völker vor Augen führte. Es wurde deutlich, daß je nach der Epoche und der Weltanschauung das Tier als göttlich oder dämonisch, naturalistisch oder symbolisch gesehen wurde. Der Vortrag schloß mit einleitenden Worten von Dr. Otto Gillen, der an Hand zahlreicher Lichtbilder das Tier als Thema der Kunst aller Zeiten und Völker vor Augen führte. Es wurde deutlich, daß je nach der Epoche und der Weltanschauung das Tier als göttlich oder dämonisch, naturalistisch oder symbolisch gesehen wurde. Der Vortrag schloß mit einleitenden Worten von Dr. Otto Gillen, der an Hand zahlreicher Lichtbilder das Tier als Thema der Kunst aller Zeiten und Völker vor Augen führte.

Vom Jugendland der Donau

Die Donau ist der einzige deutsche Strom, der von Westen nach Osten fließt. Von den ersten 500 km des Donau-Laufs zeigte Frau Luise Heft, Heidelberg, während ihres fesselnden Vortrags vor den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins herrliche Farblithos. Beginnend bei der Marmorgruppe im fürstlichen Park in Donaueschingen, wo die Barock-Donau den Weg weist, führte der Vortrag an den merkwürdigen Versätkungsteilen vorbei in den Durchbruch durch die Felsenlandschaft des Jura. Von steilen Felsen grünen Schlösser und Ruinen. Hinter Sigmaringen strahlt die Donau am Nordrand der Hochebene nach Ulm,

fließt dann durchs weite Bayernland, vorbei an den alten und malerischen Städtchen und der alten Residenz der Wittelsbacher, Regensburg, wo die mittelalterliche steinerne Brücke in 350 Meter Länge den Fluß überspannt. Zwischen Ingolstadt und Regensburg erzwingt das Wasser den zweiten Durchbruch durch den Jura. Wenige Kilometer flußabwärts von Regensburg sieht auf einem Hügel die aus weißem Marmor erbaute Walthalla. Am Zusammenfluß von Inn, Ilz und Donau: Passau. Ein hehrlicher Blick öffnet sich von der Höhe herab auf die Stadt mit ihrem gewinkel enger Gassen, bunten Dächern, überragt vom Dom. Und damit endet unsere „Wanderung“ durch das Jugendland der Donau. Fe.

Bade dich gesund!

Anlaßlich des Besuchs von Bundespräsident Zähr aus Kettwig/Ruhr tagte der Felkebund im „Bürgerhof“ in Mühlburg. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Bundespräsident Zähr über Leben und Werk des Altmeisters Pastor Felke, der von 1884 bis 1928 wirkte und als Begründer eines naturgemäßen Heilverfahrens bekannt ist. Die Besonderheiten seiner Behandlungsmethode bestehen in Luft- und Sonnenbädern, Kaltwasserbädern, in der Anwendung von Lehmpackungen und -bädern. Dazu gehört dann noch eine strenge Rohkostdiät. Pastor Felke war einer der ersten Vertreter der „Ganzheitsmedizin“, die Homöopathie wurde durch ihn gefördert und verbreitet. Anfänglich heiß umstritten und angefeindet, gewann seine Lehre und seine Heilmethode — nicht zuletzt durch ihre erstaunlichen Erfolge — doch immer mehr an Boden. Heute ringt nur noch die im wesentlichen von ihm begründete Augenheilkunde um wissenschaftliche Anerkennung. Der Felkebund, der in Karlsruhe bereits weit über hundert Mitglieder zählt, seine Errichtung eines Felke-Bades am Turmberg, in der Nähe des Schützhausens, und hofft, daß ihm als gemeinnützigem Verein für dieses Vorhaben auch öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. E. L.



Der Meister sprach: Ich habe keinen! Doch Otto..

... findet schon den feinen. Er wird hier gleich den Schrott fortieren. Ihr solltet's selber mal probieren. Es sage niemand einfach Nein! Denn eine Werkstat ohne Schrott — und sei sie noch so klein — die gibt es nicht. Ein Meister, der was von sich hält, der gibt den Schrott und nimmt das Geld. Schrott fehlt der deutschen Industrie, und wer ihn farnmet, denkt nicht nur an sie. / Er denkt an sich und rufe zu feinem Wohle, denn wo mehr Schrott ist, ist mehr Arbeit, Eisen, Kohle. Und dies ist die Moral von der Geschichte: Schrott trägt Früchte!

Wer Trümmer meldet, der bleibt unberehrt — Wer ehrlich ist, entchrottet nur, was ihm gehört.



Ran an den Schrott!

Stellen-Angebote
Nie Original-Zugweise einseitend!
KRÄHN, Jg. Mann zw. 15 u. 17 J. für leichte Lagerarbeit sofort ges. 25 unter 1077 an BNN.
2 kräft. Arbeiter v. Kohlenhandels-firma gesucht. 25 10804 an BNN.

IWK
Für unsere Abteilung SCHÄRER-Drehbänke stellen wir sofort ein:
Erfahrene, selbständig arbeitende
EISENHOBLER
für Langhobelmachine.
Vorstellung mit Arbeitspapieren in unserer Personalabteilung, Eingang Lorenzstraße.
INDUSTRIE-WERKE KARLSRUHE
Aktiengesellschaft

Wir suchen zum baldigen Eintritt für unser hiesiges Möbelhaus zwei weitere gesunde und
tüchtige Schreiner
als Fertigmacher, firm in Beizen und Polieren, an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Nur wirkliche Köhner wollen sich melden bei der Personalabteilung.
Willy Bröhm, Karlsruhe
Wilhelmstraße 35.

Bedeutendes Handelsunternehmen sucht zum oisbaldigen Eintritt zuverlässige, gesunde, fleißige und
tüchtige Stenotypistin
perfekt in Steno und Mosch-Schreiben, mit guter Allg.-Bildung, Umgangston u. rascher Auffassungsgebe, welche nach Einarbeitung in der Lage ist, nach kurzen Angaben den Schriftverkehr selbständ. zu erledigen. Bewerbung mit Lichtbild, handgeschr. Lebensv. u. Zeugnisabschr. erb. 10855 BNN.

da beißt man gerne an!

Seelachs o. Kopf 500 g = **49**
Kablau o. Kopf 500 g = **65**
Rotbarsch o. Kopf 500 g = **59**
Seelachsfilet 500 g = **68**
Rotbarschfilet 500 g = **88**
Grüne Heringe . . . 3 Pfund = **98**
Grüne Makrelen 3 Pfund = **98**
Vollheringe gesalzen 10 Stück = **89**
Fettbücklinge . . . 500 g = **53**
Bratheringe o. Kopf 1/2-Liter = **1.10**
Solange Vorrat

UNION

Architekt-Hochbau
gl. Zeichner, firm i. Entw., Anschl., Ausführ. u. Abrechn. K'her Architekturbüro sucht, evtl. aus-erweitere. Bewerb. Referenzen, Gehaltsanspr. u. 10824 an BNN.
Leistungsfähige Spezial-Perlon-Strumpf-Fabrik sucht erstklassigen, in einschlägigen Fachgeschäften gut eingeführten

Stadtvertreter
einschließlich Umgebung. Ausfüh-liche 25 unter K 1463 K an BNN.
Büroangefängerin sofort gesucht, 25 unter 10780 an BNN.

Großes Pelzgeschäft sucht sofort
Aushilfs-Verkäuferin
für samstags. 25 10837 an BNN.

Zur Neueröffnung
Schuhverkäuferinnen
Nur 1. Kräfte möchten sich melden unter 10833 an BNN.

Sprechstundenhilfe
(Anfängerin oder perf. Kraft) von Zahnarzt gesucht. 25 10779 an BNN.

Helferin
von Zahnarzt z. Anlernen gesucht. 17-20 Jahre, möglichst Stadtmite-oder Weststadt wohnhaft. 25 unter 10844 an BNN.
Maschinenrätterin gesucht. Evtl. kann Wohnung u. Kost gegeben werden. 25 unter 10777 an BNN.
Gesellin. (Damenstich), gesucht. Khe. Kriegstraße 84, II.
Mädchen od. Frau, ehrl. u. fleiß. f. Küche u. Haushalt i. Gastwirt-schaft sof. gesucht. evtl. Wohn-im Hause. 25 6940 BNN Bruchsal.

Tüchtige Friseur
sofort oder später gesucht.
Salon STRAUB,
Gernsbach/Murgtal, Telefon 593.
Jg. Heuschilf für vorrätig ge-sucht. 25 unter 10833 an BNN.

Mädchen
für Küche u. Haushalt gesucht. An-sprüche an B. Geiger, Gasthaus für schäbenden Alb. Kerler-Gülich, Neue-Anlage-Str. 38.
Perfektes Tagesmädchen, nicht un-ter 20 Jahre für sofort gesucht. Keine Schiffsfahrnisse. Bucher-dienst. Khe. Seldeneckstraße 14. Ehrf., fleiß. Mädchen, im Haushalt erf. auf 1. u. in Artstaus ges. Khe. Ruppurrer Straße 74.

Hausangestellte
Mädchen m. gl. Kochkenntn., ferner 1 Zimmermädchen z. 1. Nov. gas-Bügel- und Flickarbeit vorhanden. 25 mit nur besten Empfehlungen u. 10802 an BNN.
Für gepflegten Geschäftshaus (3 erwachs. Personen) wird selbst.

Hausgehilfin
per sofort od. später gesucht. Ge-boten wird Spitzenlohn, gute Be-handlung, schön. Zimmer mit Zir-Heizung. 25 10800 an BNN.

HERD-OFEN-SPEZIALHAUS
Ser. HERDLADEN
SOMMER- u. HERREN-STR. 25

Blagie
Die Lorelei ist, Donnerwetter, im Blagie-Kleide Noch viel netter.
Bitte fordern Sie unsere farbigen Prospekte an Wilh. Blagie oHG., Stuttgart W 173

Verschiedenes
Wollen Sie einen Volkswagen ge-winnen? Einraumwohnung, Kühl-schrank oder Radio? Dann ver-langen Sie die illustrierte „Liste mit“ beim Buch- oder Zeitungs-händler!
Heimarbeitler nimmt nach Kleinstück an. 25 unter 10836 an BNN.
Jg. Frau sucht Heimarbeit im Nähen 25 unter 10775 an BNN.

Giebelfläche
in Verkehrszentrum, für Reklame-zwecke zu verpachten. 25 unter K 1509 K an BNN.

20 Jahre
Damen- und Herren-**Frisiersalon Essig**
Karlsruhe, Waldhornstr. 8 b. Zirkel
Also: nach wie vor am alten Platz! Empfehlung besonders in allerbesten Ausführung:
Kalt-, Mild- und Heißwelle nebst Cremefärbung

Wissen Sie schon
daß demnächst die Ziehungen der neuen 10. 500d. Klassenlotterien beginnen?
Insgesamt über 23 1/2 Millionen DM werden ausgeschüttet! Jetzt alle 8 Tage Ziehung. Sie können sich schon vor dem 10. 10. 500d. Ziehung beteiligen. Wer doppelt setzt — gewinnt doppelt. Auskunft und Prospekte kostenlos durch:
BOUQUET Staatl. Lotterien-Einnehmer, Karlsruhe, Karlsruh. 64 (Ecke Mathystr.), in K.-Rupp., Ostendortpl. 3

Tempo
Matador LUXUS
Der Aristokrat unter den Kleinlastern
Edel in Ausführung und Form, überragend in der Leistung! So wird dieser Wagen zum einzigartigen Werbeträger jedes fortschrittlichen Geschäftsmannes.
Matador-Tempowagen vw-Motor
als Pritschen-, Viehtransport-, Möbel-, Verkaufswagen und Omnibus für 9-12 Personen bei günst. Zahlg.-Bed.
Tempo-Generalvertretung:
Ernst Hirt, Karlsruhe/Baden, Karlsruh. 117, Tel. 8132

Treflager Möbel
Karlsruhe, Kaiserstr. 97
Rastatt, Friedrichring 9

Uxoril
FLOCKENWASCHPULVER
jetzt mit **Weiß-Effekt**
FOLL & SCHMALZ BDUHFSAL
Doppelpaket nur 85 Pfg.

„Und das alles wegen Linda“

Einen recht vergnüglichen Abend bereite die Lesenspielgemeinschaft der Gesellschaft Humoristika Freunden und Mitgliedern mit der Aufführung eines Schwanks im renovierten Saal der Walthalla. Nach einem flotten musikalischen Auftakt durch die Blaskapelle der Humoristika unter Kapellmeister Wilke...

Warnung vor einem Betrüger

In letzter Zeit tritt ein noch unbekannter Täter bei verschiedenen Inhabern von Blechereibetrieben auf und erschwand sich unter unwahren Angaben jeweils Gewinnscheideklappen. Er bringt vor, von einem bekannten Blechereibetrieb, bei dem er in Arbeit steht, beauftragt zu sein, dieses Werkzeug leihweise abzuholen...

Karlsruher Stenografen erfolgreich

Von den Mitgliedern des Stenografenvereins Karlsruhe, die am Nordbadischen Stenografentag in Pforzheim teilnahmen, haben 28 bei den Kämpfen um die nordbadische Kurzschrift- und Maschinenschreib-Meisterschaft in den einzelnen Leistungsklassen erfolgreich bestanden...

Kursistenelf gegen ASV Durlach

Heute, 16.30 Uhr, trifft die nordbadische Amateurliga in einem Übungsspiel im Turnbergstadion auf die komplette Vertragsspielerelf des ASV Durlach. Verbandssportlehrer Ruchay, der 17 Spieler aus den nordbadischen Amateurligen im Hochschulstadion auf einem Kurs versammelt hat, will dabei einen Überblick gewinnen...

„Die Insel“ bespielt den Landkreis

Wie Dr. Günther Haas, der neue Dramaturg des Einraumtheaters „Die Insel“, vor der Aufführung „Der Schwarzkünzler“ mitteilte, hat Landrat Groß das Theater eingeladen, im Rahmen der Volkshochschularbeit auch für den Landkreis Karlsruhe regelmäßig zu spielen...

Wie wird das Wetter?

Noch keine Änderung Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Größtenteils heiter, Mittagstemperaturen zwischen 12 und 16 Grad, nachts vielfach Nachtfrost oder Bodenfrost. Mäßige östliche Winde.

Rheinwasserstände

9. Oktober: Konstanz 314 (-3), Breisach 148 (+8), Straßburg 200 (-2), Karlsruhe-Maxau 363 (-5), Mannheim 203 (-6), Caub 134 (+0).

Kassenpatienten vor verschlossenen Türen

Das kritische Problem der kassenärztlichen Versorgung bei den Städtischen Krankenanstalten

Warum gibt es bei den Städtischen Krankenanstalten keine einheitliche Versorgung von Kassenpatienten? Warum kann beispielsweise ein Kassenpatient in der Augenklinik ohne weiteres behandelt werden, während er in der Hals-, Nasen- und Ohren-Klinik oder in der Chirurgie und in zahlreichen anderen Abteilungen abgewiesen wird?

stimmt das? Die Kassenärztliche Vereinigung. Also ist die böse Geist, der die Patienten unnötig verärgert? Wir wollen sehen.

Vernimmt man das Wort „Kassenärztliche Vereinigung“, so kommt man wie von selbst in den Bannkreis der außerordentlich delikaten und schwierigen Probleme des Zulassungswezens. Die Kassenärztliche Vereinigung als Körperschaft des öffentlichen Rechts bestimmt in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen tatsächlich, ob eine neue Krankenanstelle eingerichtet werden soll. Weil man beispielsweise im Stadtkreis Karlsruhe die kassenärztliche Versorgung von Patienten aller Art durch frei praktizierende Ärzte für sichergestellt hält...

Bereits bisher in Karlsruhe als Kassenärzte tätige Chefarzte wird diese Zulassung natürlich nicht entzogen. Was nun den Fall des Chefarztes der Hals-Nasen-Ohrenklinik anlangt, so hat man gerade vor kurzem einen einigermaßen tragbaren Kompromiß gefunden: Prof. Dr. Weber kann nämlich neuerdings Kassenpatienten auch dann ambulant behandeln, wenn ihm diese Fälle durch andere Kassenärzte überwiesen wurden; außerdem ist es ihm — was sonst ebenfalls nicht üblich ist — gestattet, die von ihm operierten Fälle selbst ambulant nachzubehandeln.

Keine Räume für die Staatliche Webschule?

Seit 30. Sept. geschlossen: Eine besondere Härte für die halbausgebildeten Lehrlinge

Aus Schloß Salem, wohin die Staatliche Webschule nach der Zerstörung ihrer Karlsruher Räume verlegt worden war, kommt die Nachricht, daß dieses Institut am 30. September geschlossen wurde. Diese Maßnahme befremdet nicht nur, als in der Zwischenzeit wiederholt Besprechungen über die Rückverlegung der Webschule nach Karlsruhe geführt wurden und die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung von allen Seiten bejaht worden ist...

Das Geständnis Waclawowics

Zu der Bluttat des Polen Waclawowic wurde inzwischen bekannt, daß der Täter den Mord an seinen drei Kindern bereits am Samstag nachmittag begangen hatte. Waclawowic, der am Freitag seinen Arbeitslohn erhalten hatte, gab von seinem Geld 30 DM seiner Frau, bezahlte eine Schuld von 20 DM und kaufte, bevor er mit seinen Kindern vor zu Hause wegfuhr, Schokolade. Nachdem er im Forchheimer Wald etwa eine Viertelstunde mit den Kindern gespielt hatte, befahl er ihnen, sich nebeneinander hinzulegen und schlachtete dann ein Kind nach dem anderen ab. Dann warf er am Tatort sein restliches Geld weg, zerschchnitt die Befahrung seines Fahrrades (die Schwiegermutter sollte das Fahrrad nicht erhalten) und zertrat seine Uhr, die er zuvor seinen Kindern zum Spielen gegeben hatte.

sich im ganzen um 16 Orte. (Die Insel) stellt übrigens an jedem Aufführungstag 10 Freikarten für notleidende Künstler, Spätheimkehrer, Kriegsveterane, Erwerbslose und Kleinerntner gegen Vorzeigung des entsprechenden Ausweises im Vorverkauf zur Verfügung.

Gastspiel Käthe Dorsch verschoben

Die Gastspielreise von Käthe Dorsch mit Ensemble ist auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen. Die Leitung der Tournee hat dem Badischen Staatstheater mitgeteilt, daß die bereits zugesagten Termine nicht eingehalten werden können. Das Gastspiel in Karlsruhe mußte daher auf Anfang November verschoben werden.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute um 19.30 Uhr 3. Vorstellung für die Platzecke D und freier Kartenvorverkauf: „Tannhäuser“, Oper von R. Wagner. Ende 23 Uhr. Musikalische Leitung: Matzerath, Inszenierung: Wiek, Mitwirkende: Baumann (Venus), Exner (Elisabeth), Cordes (Wolftram), Hofmann (Landgraf), Walden (Tannhäuser).

Karlsruher Filmschau

Ernst Lubitschs heiteres Vermächtnis

„Die Frau im Hermelin“ in der Kurbel

Dieser reizende Operettenfilm in Farben ist das künstlerische Vermächtnis des deutschen Regisseurs Ernst Lubitsch, der vor mehr als dreißig Jahren in Berlin mit der dramatischen Historie („Carmen“, „Dobner“, „Anna Bolyn“) begonnen hat, um später in Hollywood als unübertroffener Meister des Operettenfilms („Lustige Witwe“, „Liebesparade“) und des Lustspiels („Ninotschka“) berühmt zu werden. „Die Frau im Hermelin“ war sein letzter Film. Lubitsch starb während der Schlußaufnahmen. Aber alles, was seinen Ruhm als Regisseur ausgemacht hat, Schwerkostigkeit, Charme und Musikalität, ist hier noch einmal vereint, in einem lebenswichtigen und lebenswerten Spiel um eine bezaubernd schöne Schloßherrin des 19. Jahrhunderts, die in einem unblutigen Operettenkrieg schmiediger ungarischer Husaren die Liebe zum Siege führt, während um sie herum eine ganze Ahnengalerie um Mitternacht aus schweren Goldrahmen tritt und ein komisches Geisterensemble bildet.

Nun ist freilich auch die Gegenseite zu hören. Und hier ist zu sagen, daß die genannten Konsequenzen für manche Patienten eine beachtliche Härte darstellen. Nicht nur, daß derjenige, der von dieser Regelung nichts weiß, im Krankenhaus praktisch vor verschlossenen Türen steht. Dramatischer wird es schon, wenn selbst bei kleineren Unfällen, die aber keine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig erscheinen lassen, eine ambulante Behandlung abgelehnt werden muß, es sei denn, der Patient kommt am Samstag und Sonntag sowie nachts, wenn also die Versorgung durch einen freipraktizierenden Arzt nicht unbedingt gewährleistet ist. Das wichtigste Argument der Gegenseite aber ist dieses: Der Kassenpatient hat nicht die Möglichkeit, jene Ärzte zu konsultieren, die durch ihre Berufung in leitende Stellungen gewissermaßen eine öffentliche Bestätigung ihrer hervorragenden fachlichen Qualifikationen erhalten haben.

wie ein Gewitter ist — das ist Walter Huston. Sie geben ein prächtiges Gespinnst, auch wenn sie sich bekämpfen, erst recht, wenn sie sich versöhnen. Der dritte im Bunde ist der weite amerikanische Westen, wo die Farmer Herzogtümer zu eigen nannten und wie Könige regierten — sehr nahe krause übrigens. Der Film ist wie eine Sage aus grüner Vorzeit, breit dahergesätzt, mit aufflammenden dramatischen Blitzen, und die Menschen sind wie aus Holz geschnitten. Vielleicht nimmt er sich etwas zu viel vor, vielleicht auch ist der Drehbuchautor auf einem Maultier gesitten und nicht auf einem Pferd. Aber trotzdem sieht man den Film mit Genuß.

Kurze Stadtnotizen

- Heute Stichtag der Personalstands- und Betriebsaufnahme. Bitte heute noch die Listen ausfüllen. Was die Spalte 7 anlangt, so wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der badischen evangelischen Landeskirche „ev.“ schreiben sollen. Alle Zusätze wie „lutherisch“ oder „reformiert“ sind wegzulassen, weil sonst die Gefahr besteht, daß Glieder der Landeskirche als Angehörige von Sekten oder Freikirchen gezählt werden. Die Schuhmacherinnung hält am Mittwoch, 20 Uhr, im „Elefanten“ ihren Steuer- und Buchführungskurs ab. Volkshochschule. Am Mittwoch, 20 Uhr, spricht im Engelbert-Arnold-Hörsaal der T.H. Frau Dr. Schwank über „Opfer der Mutterschaft in medizinischer Hinsicht“. Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) 1. Am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Herrenstraße 39, Übungsabend, Vorbereitung des neuen Lehrgangs. Modenschau bei Textil-Holzschuh. Mittwoch, 10. 10., ab 14 Uhr veranstaltet die Firma Textil-Holzschuh in ihren Geschäftsräumen am Werderplatz eine Modenschau für Damen, Herren und Kinder. GDU. Die für Mittwoch in der „Roten Taube“ angekündigte Veranstaltung fällt aus. Naturfreunde. Die Ortsgruppe Karlsruhe veranstaltet am Mittwoch, 20 Uhr, in der „Walthalla“ einen Lichtbildervortrag von Steinauer-München über „Zermatt und seine Berge“.

- Schwarzwaldverein. Am Donnerstag im Conrad-Kreuzer-Haus Ed.-Mörke-Abend. — Am Sonntag Pilzwanderung; Abfahrt 8 Uhr nach Spielberg-Schöllbrunn. Führung Hafner. Das Konzert junger Karlsruher Solisten, das heute um 17 Uhr im Munzsaal stattfinden sollte, ist auf November verschoben. Genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Hungerkünstler Gebhardy beginnt heute um 15 Uhr in der ehem. Eisdiele Nordp. Kaiserstr. 111, mit seinem Experiment. Er will den Hungerweltrekord von 61 Tagen auf 64 Tage verbessern. Markgrafen-Theater Durlach. Am Mittwoch und Donnerstag Magda Schneider in „Das Recht auf Liebe“. Am Donnerstag Abendvorstellung: „Unsterbliche Geliebte“ mit Kristina Söderbaum und Hans Holt. Das seltene Fest des 50jährigen Arbeitsjubiläums feiert heute Lagerist Emil Rath bei der Blumen- und Trauwarenfabrik Heinrich Falke, Karlsruhe. — Sein 40jähriges Dienstjubiläum begeht heute der Lokomotiv-Betriebsinspektor Otto Kloe, Augartenstr. 72, beim Eisenbahn-Maschinenamt Karlsruhe. Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Robert Mayack, Weitzstr. 11 und Herr Friedrich Emig und Frau Frieda, Welherfeld. Geburstag, Frau Anna Heck Wwe., Yorkstr. 19, vollendet heute ihr 85. Lebensjahr.

Die „Mutter der Flüchtlinge“ sprach in Durlach

Am Tag der Inneren Mission sprach in der Lutherkirche in Durlach die Leiterin des Christlichen Friedensdienstes Frau Dr. Gertrud Kurz, Bern, über das Thema „Unser Dienst an den entwürdigten und unerwünschten Menschenbrüdern“. Sie gab einen aufschlußreichen und mitunter erschütternden Einblick in ihre Arbeit für die Flüchtlinge und Emigranten. An zahlreichen Beispielen zeigte sie, wie den gepeinigten Menschen, denen die äußere Würde genommen wurde, die innere Würde, die Würde von Gott her, erhalten blieb. Den Vertriebenen müsse das Gefühl der Heimat wiedergegeben werden, sie müßten vor allen Dingen Arbeit bekommen. Im Anschluß an den Vortrag gab Pfarrer Jäger, Aue, eine knappe Übersicht über die Ziele des Christlichen Friedensdienstes.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 10. Oktober Südd. Rundfunk. 5.00 Frühmusik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Kleines Konzert, 12.00 Musik am Mittag, 14.15 Unterhaltungsmusik, 15.30 Das Heinz-Lucas-Sextett, 17.15 Hausmusik, 18.00 Das Rundfunk-Unterhaltungssymphoniker, 19.00 Erwin Lehn, 20.05 „Das alte Lied“ von Hans und Grete, 20.45 Rückschau auf ein Leben, 22.10 Melodien von Helmut Gardens, 23.00 Tanzmusik. Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub); Chef vom Dienst: Dr. O. Haendel; Wirt: Dr. A. Noll; Außenpolitik: B. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Lau; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen: ein Spiegel der Heimat; H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 15-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.



AUSFÄLLE KÖNNEN WIR UNS NICHT LEISTEN! WOZU HABEN WIR UNSERE ERFAHRUNGEN - IN ZUKUNFT FÜR UNSERE WAGEN NUR NOCH ENERGOL - DAS MOTORÖL BP BP BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT M. B. M.

Familien-Nachrichten

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Entschlafenen

Artur Hoger
emer. Professor a. d. Techn. Hochschule
Reg.-Pharmazie a. d.
langjähriger Oberapotheker am städt. Krankenhaus
sei allen auf das herzlichste gedankt.

In tiefer Trauer:
Frau Ella Hoger u. Verwandte

Mein lieber Mann, unser
güt. Vater, Großvater, Bruder,
Schwager u. Onkel

Jakob Pfefferle
Reichsbahn-
Oberpostkassierer a. D.
wurde heute von seinem
langen Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer:
Luisa Pfefferle geb. Kull
Kinder u. Anverwandte,
Karlsruhe, 9. Okt. 1951,
Stuttgarter Straße 15.
Beerdigung: Freitag, 12. 10.,
10.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Anlaß des Hinscheidens
meiner lb. treusorg. Gattin

Ernestine Berner
geb. Seyfried
ist es mir ein aufrichtiges
Bedürfnis, auf diesem
Wege allen Verwandten,
Bekanntem und Freunden
für die herzliche Anteil-
nahme sowie die schönen
Kranzspenden und denen,
die der lieben Entschlafenen
in ihrem schweren
Leiden mit großer Liebe
hilfreich zur Seite gestan-
den sind, herzlichen Dank
zu sagen. Ganz beson-
deren Dank Herrn Stadt-
pfarrer Dr. Köhlein für seine
tröstlichen Worte und
Frau Hilde Kimmel für den
erhebenden Gesang, nicht
zuletzt den beiden hoch-
zuverehrenden Oberinnen
und deren Schwestern der
beiden Vincentius-Kranken-
häuser.

In tiefer Trauer:
Emil Berner
Karlsruhe, den 9. 10. 1951.

Für die uns entlichlich des
Hinscheidens unseres lie-
ben Verstorbenen

Anton Zorn
Reichsbahnbesitzer
a. D.
erwiesene Teilnahme für
die überaus aufrichtige
Beteiligung bei der Be-
erdigung, die zahlreichen
Kranz- und Blumenspen-
den sagen wir allen herz-
lichsten Dank.

Anton Zorn Jr.
Karlsruhe-Ruppurr, 9. 10. 51
im Grün 16.

Danksagung
Für alle Beweise aufrichtiger
Anteilnahme und die
vielen Kranz- u. Blumen-
spenden beim Heimgange
unseres lieben unvergeß-
lichen Entschlafenen

Fritz Fluhr
danken wir recht herzlich,
Ganz besonders Dank
Herrn Pfarrer Felder für
seine tröstlichen Worte,
Herrn Raupp für den er-
hebenden Nachruf der Mecha-
niker-Innung u. all denen,
die ihn zur letzten Ruhe-
stätte begleitet haben.

Lydia Fluhr
Hella u. Margot Fluhr
Karlsruhe, 8. Oktober 1951
Gewigstraße 45

Wir haben uns verlobt:

Margot Scholl
Ulrich Steller
7. OKTOBER 1951

OFFENBURG, LUISENSTR. 12 - KARLSRUHE, UHLANDSTR. 44

Ihre vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Mathias Babiarez Dip.-Ing.
und **Frau Hilde Luise geb. Sessler**
Karlsruhe, Schillerstr. 16, den 6. Oktober 1951

Leistungsfähige und zuverlässige
Bezugsquelle für

Obstbäume
Beerenobstpflanzen
Erdbeerpflanzen
Korbbeeren
Rosenpflanzen
Bienenstauden
Heckenpflanzen
Alleeobstbäume
Ziergehölze
Immergrüne Pflanzen
Blumenzweige

Ausgewählte Sortimente, best-
gepflegte Kulturen. Fordern Sie
bei Bedarf beschreibenden Katalo-
g und Preisliste.

HUGO KOLLE
Markenbaumschulen
Heilbronn 4 a. N.
Telefon 2006

Bitte das Spiel zu machen!!
in der Süddeutschen
Klassen-Lotterie

1/8 Los 3.-
Maurer
Waldstr. 28 neben Kaffee-
Museum

Pilo
poliert jeden Schuh

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER
Samstag, den 15. Okt., Stadthalle, Anfang 20 Uhr, Ende 3 Uhr:
HERBSTFEST

Mitwirkende: Solisten und Tanzgruppe des Bad. Staatstheaters.
Internationale Attraktionen — Tanzkapellen in sämtl. Räumen.
Eintritt DM 3.— inkl. Programm und Tonkarte.
Vorverkauf ab Donnerstag, 11. 10., an d. bek. Verkaufsstellen.

Neue Modenschöpfungen Karlsruher Meisterinnen
zeigt die **Herbst-Modenschau**
des Damenschneiderhandwerks am Mittwoch,
den 10. u. Donnerstag, den 11. Oktober jeweils
16.00 und 20.30 Uhr im Konzert-Café Museum

KARLSRUHER FILM-THEATER
Heute!

PALI Nur noch „STATION AFRICA“. Ein Frauenstück in der
2. Teilg. 11.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.

KURBEL „DIE FRAU IM HERMELIN“. Farbfilm Operette
m. G. Grable u. D. Fairbanks. 13. 15. 17. 19. 21

RONDELL „DIE FARM DER BESESENEN“, ein Wildwest-
m. B. Stonwyck. 12.30, 14.40, 16.50, 19 u. 21.10.

Nur noch heute u. morgen: Hilde Krahl in
„DER WEIBSTEUFEL“, 15. 17. 19. 21 Uhr.

Ingrid Bergman in „JA, DIE LIEBE“ mit Hans
Schniker. 15. 17. 19. 21 Uhr.

„SCHWARZWALDMEDEL“. Farbfilm mit Sonja
Zieman. R. Prack, Hörger. 13. 15. 17. 19. 21.

Nur noch heute u. morgen: Lida Baarova in
„LIEBESLEGENDE“, 15. 17. 19. 21 Uhr.

Automarkt: Angebote

Opel Lim. P 4, 1, 1, 1, 4-Gg. 6f. ber.
in gt. fahrber. Zustand. 22 u.
1078 an BNN.

Opel-Olympia-Cabr., gut erh. und
Elektro-Motor, 6 PS 120/220 V. z.
verk. 22 unter 10529 an BNN.

Opel 1,2 Limousine
motorisch tadellos in Ordnung,
preiswert zu verkaufen. Ansehen
bei Back-Geldmacher, Karlsruhe,
Gottesauerstraße 2.

Opel Olympia, umständlich zu verk.
(P. 1100 DM), 22 u. 10354 BNN.

3 to Opel-Lastwagen

sehr gut. Zustand, günstig zu ver-
kaufen 22 unter 10856 an BNN.

Ab heute
in unserem herbst-
lich geschmückten
Erfrischungs-
raum

Wein- und Schlachtfest

prima Hausgemachtes, edle Weine
und was sonst noch alles dazu gehört, sorgen für
frohe Stimmung

UNION

VW Cabrio 1950
zu vk. Khe., Rupp. Str. 156, Tel. 776.

Volkswagen-Limousine
preisgünstig zu verkaufen Ahrens,
Karlsruhe, Winterstraße 39.

Reifen NEU
tun dem neuen
Preiswert
NEUVULKA
Karlsruhe 70, Durlacherallee 105

DKW-Lkw
Pritsche, in gut. fahrber. Zust., neu
bereilt, sof. z. verk.

1 Tempo-Pritsche, (Tietl), Mod. 49,
1 Tempo-Kasten, Mod. 49, beide in
bestem Zustand,
5 1 Kipp-Anhänger,
3 1 Kipp-Anhänger,
Fabr. Vidal, Bauj. 1950, sofort
zu verkaufen.

Tempo-Generalvertretung
Ernst Hirt, Karlsruhe-Baden,
Karlsruhe 117, Telefon 8132

M. A. N. E. T. Diesel, fahrber.,
5 1 Anhänger, 5 1 Opel Blitz,
fahrber., preisgünstig zu verk.
Telefon Khe. 7647.

Jagdbezirk
ca. 300 Hektar, Versteigerungs-
sterm. 20. Oktober 1951, 14 Uhr, im
Rothaus zu Muckenschoff,
Bürgermeisteramt Muckenschoff

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, den 10. Okt. 1951,
um 14 Uhr, werden wir in Karlsruhe,
Herrenstr. 45 (Pfundlokal)
gegen bare Zahlung im Vollstreckungs-
wege öffentlich versteigern:
1 Radiosapparat, 1 Nivellierungs-
instrumente, 1 Schreibmaschine, Ge-
lüstler, 1 Lore, 1 Aufzugswinde
u. a. m.

Schick, Soos, Roth, Gerchtiv.

59. freiwillige Versteigerung
Am Donnerstag, 11. Okt. 1951, ver-
steigere ich im Auftrag ab 9 Uhr
auf meinem Versteigerungsplatz,
Lessingstr. 37c: 1 kompl. autom.
Steinmaschine, 1 Dachziegelmasch.,
Betontampfer, neue Brechseisen m.
Klauen u. Spitzen, Beschichtung ab
Mittwoch, von 15-18 Uhr.

Frau Anna Fröh, Versteigerer,
Büro: Scheffelstr. 65, Tel. 1039.
Laufend Annahme von Versteige-
rungsgut aller Art.

59. freiwillige Versteigerung
Donnerstag, 11. 10. 51, versteigere
ich im Lag. Markgrafenstr. 53 (Kan-
delplatz) ab 10-18 Uhr: 1 Harmoni-
um, 1 Taktelavier, 1 Geige, 2
Sklie, 1 Sofa, 1 Tisch im Xenos-
sanestill, 1 Sofagestell im Barock-
stil, 1 Zimmerofen, Küchenherd,
Stühle, Kinderbetten, Matratzen,
Kommod., Schränke, Bücherschrän-
chen, Tische, Rohrsessel, Rohrbank,
Nachttische, Betten, Nähmaschine,
Küchenschrank, Porzellan, Spiel-
gel, Bilder, Geldkassette, Sofa,
Vertiko, Blumenständer, Stühle,
Krautständer, Regal, Auszugstisch,
Kopfständer, Liegestuhl, 2 Kruzifixe,
1 Schaukasten, Wirtschafts-
herd, 2 Lampen, gr. elektr. Koch-
platte, 3 Bleivergasungen, Metall-
betten, Roste, große Flügeltürer
u. a. m.

Willi Schirrmann, Versteigerungen,
Markgrafenstr. 45, Tel. 5095.
täglich Freihandverkauf sowie An-
nahme u. Abholung von Versteige-
rungsgut.

Ärzte

Dr. Gaedke
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
Bunsenbach
Hobe jetzt
Fernruf: Etlingen 773

Entlaufen
Kater, weiß-grau, entl. Belohnung,
Baumberger, Khe., Wilhelmstr. 10.

Unterricht

Maschinenschreiben
eine u. üb. baquem zu Hause!
Mietgebühr Monat 15.—
Seiler, Waldstraße 46

Automarkt: Gesuche

Gut erh. Mercedes 170 D gegen
bar zu kaufen gesucht. 22 unter
1078 an BNN.

Hanomag, 1 Zyl., 500 ccm, zu kauf
gesucht. 22 unter 10826 an BNN.
Volkswagen z. k. gs. 22 10817 BNN

Verkauf

H-Wintermantel vk. Paris, A.-Durr-
Str. 5, v. 12-15 U. u. nach 19 U.
Kostüm, Papete, schwarz-weiß, Gr.
44-46, fast neu, für 60.— zu vkf.
Straub, Karlsruhe, Sofienstr. 145
Kinderbett, weiß, gut erh., zu ver-
kaufen Khe., Sophienstr. 117, I.
Schön. eis. Zimmerofen, J. & R. zu
vk Rohde Khe., Etlinger Str. 18
Kombi, w. Gas, u. Kohlenherd, gl.
erh., sow. alt. Zitr. Schrank z. vk.
Khe., Wörthstraße 15, Schwarz.
Kinderwagen, Sportwg. u. Bettchen
verkt. Karlsruhe, Narkstr. 14, III
Kinderwagen zu verkaufen. Khe.J.
Moltkestraße 115, III St.
K-Kinderwagen zu vk. 22 10785 BNN

Ab heute
in unserem herbst-
lich geschmückten
Erfrischungs-
raum

Wein- und Schlachtfest

prima Hausgemachtes, edle Weine
und was sonst noch alles dazu gehört, sorgen für
frohe Stimmung

UNION

Klavier preiswert zu verkaufen.
Khe., Augartenstraße 26, I.
Markenklavier (Thürmer), sehr gut
erh., preisw. zu verkaufen. 22
unter 10765 an BNN.

Gebr. Damenrad zu verkaufen.
Khe., Durmerheimer Straße 102.
Doppel-Tschianen z. vk., K. Röhrl,
Wörsch, Unt. Legel.
Abrichtobelmaschine mit Motor,
DM 375.—, zu verk. Tel. Khe. 4766

Bogennadel-Doppelmach. „Grit-
ner“ preisgünstig, DM 120.— zu verk.
Karlsruhe, Marienstr. 34, II. Stock
Gr. Posten Brennholz, gep. 6 Ztr.
5,50 DM, zu verk. Tel. Khe. 5424.

Kastenleiterwagen, 4 Ztr., Gärtnere-
samen (Zink) zu verk. Walter,
Karlsr., Zählgerstr. 76.

Klask zu verkaufen. 22 10890 BNN.

Kaufgesuche

2 Prismengläser, 4-5 u. 8-10-fache
Vergr., Lichtstark zu kaufen ges.
22 unter 10820 an BNN.

Chaiselänge, gut erh., z. k. gs.
22 unter 10840 an BNN.

Einf. Schrank
kl. Kommod., Küchenschrank ges.
22 unter 10852 an BNN.

Kleinbild-Vergrößerungsapparat, b.
Größe 6-9 zu kaufen gesucht.
22 unter 10778 an BNN.

Brennholz, günstig zu kaufen ges.
22 unter 10812 an BNN.

HANOMAG Diesel
jetzt auch als
2-Tonner

• Getriebe-Pritsche • Gesamtst.-Pritschhaus
• 4000 mm Radstand • Bereifung 6.00-20 EXD
• Motorvermach 9,3 kg/100 km

Wer HANOMAG Diesel fährt, verdient mehr!

Automobilhaus Rudolf Rempfer
HANOMAG-Großhändler
KARLSRUHE - BADEN
Kußmaulstr. 6, Tel. 6256 u. 6882

BMW 321, 2 Felgen, 2 kompl. Räder
550x16 u. Ersatzkühler, preiswert
zu verkaufen. Ruf 5701, Khe.
BMW-Dieler, zugeh. zu verk. Schmidt,
Karlsruhe, Boeckhstr. 11.

Triumph, 200 ccm, gut erh. z. vk.
Khe., Scheffelstr. 58, (Becker)

125 ccm UT-Motorrad, Steib-Selten-
wagen zu verk. W. Meier, Schrie-
nerei, Durlach, Pfingststraße 46a.

4-fache Bereifung
9,00-20, fabrikn., preisgünstig ab-
zugeben. 22 unter 10857 an BNN.

Auto-Verleih
Kleinbus- und Lieferwagen-
Verleih
Gröbel, Wolfenstr. 24, Tel. 6992.

Grassinger's
Auto-Verleih
Khe., Scheffelstr. 33, Tel. 6125

Kleiner Laden
mit 2 Nebenräumen gesucht. 22 u.
10781 an BNN.

LEERE und Möbl. ZIMMER
sucht und vermittelt immer
DER PRIVAT-NACHWEIS
Marek, Steinstraße 8, Telef. 4612.

Gr. Leierzimmer od. 2 kl., v. berust.
Ehepaar geg. evtl. Mietvorschub.
22 unter 10789 an BNN.

Kl. Leierzimmer v. alleinsteh. Jg. H.
ges., mögl. ruh. Ggd. 22 10814 BNN

Gr. helles Leierzimmer, mögl. II.
Wasser, ges. 22 10836 BNN.

Leierzimmer, in ruhiger Lage, ges.
22 unter 10839 an BNN

1 bis 2 Zimmer, un- od. möbliert,
m. Bad u. Kacheln, Nähe Gren-
Kas., von kinderlos. Ehep. ges.
Wäsche kann gestellt werden.
Sofortige Bezahlung. 22 10823 BNN.

Gut möbl. Zimmer, für norweg.
Student, bei guter Mietevoraus-
zahlung gesucht. 22 10845 BNN.

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung, einschließlich
Badbenutzung und evtl. Morgen-
kaffee, von jungem alleinstehend.
Bankbeamten, Akademiker, ange-
nehme Erziehung, ges. 22 mit
Gesamtpreis unter Einschl. eines
Pauschalzimmers für Licht u. Gas,
unter 10834 an BNN.

Schönes möbl. Zimmer, mit Teil-
pension, v. jung. Herrn in guten
Verhältnissen ges. 22 10832 BNN.

Möbl. Zimmer per 1. 11. 51 v. Stud.
gesucht. 22 10786 an BNN.

Möbl. Zimmer, mögl. Weststadt, v.
Student zum 15. 10. gesucht. 22 u.
10785 an BNN.

Möbl. Zimmer, i. guter Lage, Nähe
TH, v. persischem Studenten auf
1. 11. gesucht. 22 10735 BNN.

Möbl. Zimmer, m. Heizg., v. ruhig.
Miet. ges. Preis-22 u. 10664 BNN

Möbl. Zimmer, P. 1. 11. 51, Nähe
Mühl. Tor, v. berust. Dame ges.
Eig. Wäsche. 22 10811 BNN.

Student sucht per 1. od. 15. Nov.
einfaches Zimmer

wenn mögl. mit Pension, Zuschr.
an W. Reglin, Mannheim, Freiheits-
platz 12.

Suche möbl. Zimmer
zentral gelegen, für berufstätigen
Herrn. 22 unter 10863 an BNN.

1-Z-Wohnung od. Leierzim. mit Was-
ser v. berust. Dame (viel aus-
wärts) z. miet. ges. 22 10801 BNN

1-2-Z-Wohnung, leer od. möbl.,
i. sof. v. Ehep. ges. Mietvorschub f.
möbl. Monate. 22 10795 an BNN.

Behagl. Heim, in netter Gegend, v.
alt. Ehepaar mit eig. Möbeln
gesucht. 22 u. 10782 an BNN.

1-Z-Wohnung geg. Baukostenzusch.
od. Selbstzusch. ges. 22 10790 BNN

3-Z-Wohnung v. 7 Pers. geg. Bau-
zuschub gesucht. 22 10832 BNN.

3000.— DM Baukostenzuschub für
Neubauwohnung geboten. 22 u.
10831 an BNN.

Wohnungs-Tausch

Abgeschl. 3-Z-Wohnung, II. Stock,
Westst., Miete 50.— gegen 2 Zim-
zu tauch. ges. 22 u. 10788 BNN.

Schöne 4-Z-Wohnung m. Badraum,
III. St., Südost, gegen 2-Z-Wohn-
m. Bad, Südost, od. West, zu
tauschen gesucht. 22 10808 BNN.

Transporte

Für 5-t-Kipper wird Arbeit in Khe.
od. Umgeb. ges. 22 10803 BNN.

Eiltransporte Umzüge,
Lagerung,
Spedit, Reinried, Telef. Khe., 6522.

Werbung

Mit dem Pfennig rechnen!
Gesetz. Schweine-
Knöchel-Pid. -72

Frisch gekochte
Sülze Pid. -98

Vollfette
Büchlinge -56

Schwarzwaldhaus
Waldstraße, Ecke Sofienstr.
Ruf 8932

Schreibbüro
Verfügbilliger
Übersetzungen alle Sprachen
J.M.R., Melanchthonstraße 3

Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Lampenschirme
Seide, Damast, Chintz, altbewähr-
ter Qualität und Formschönheiten,
Franzö. u. engl. Orig.-Gestaltung.
Clorer, Kunstwerkstätten,
Hirschstraße 114, Telefon 5484.

Mod. Büfets
Schränke
neu u. geb., eleg. Couché (Modell-
stücke), statt 295.— nur 215.—, klein,
Rollschränkchen, Betten ab 10.—,
Nachttische ab 6.— DM

Möbel-Kassier, Durlachstr. 26, Hptl.

Die besten Apparate
jeder Klasse
führt **RADIO-ABE**
Kaiser-, Ecke Adlerstraße

Schreibmaschinen
stehen für Sie bereit zum Selbst-
schreiben u. lernen. Büro Ditzler,
Karlsruhe, Amalienstraße 7, II.

Schlafzimmer
in Eiche natur. Eiche mit Birke,
Eiche mit Nubbaum, beste Innen-
und Außenverarbeitung
DM 485.—, 740.—, 925.—, 995.—

Küchen
Buche-Rüster, naturbelassert, feine
formreiche Ausführung
DM 185.—, 216.—, 256.— usw.

Kleiderschränke
bewährte Modelle, für jegliche
Raumgestaltung
DM 148.—, 218.—, 285.— usw.
Solide, fachmännische Verarbei-
tung, anfertigt in eig. Werkstatt.

Möbelchreinerei
Dalhäuser
Khe., Cäcilienstr. 28, Ruf 8358

1000.- DM Belohnung
wenn unser bekannter PLOSON-
Hörfunksender bei Haar-
sorgen und Glotze nicht zum
Erfolg führt. Näheres kostenlos:
SVBEA, Marburgstr. 818, Gisele-
berger Straße 19

Grosser Räumungs Verkauf
WEGEN UMZUG IN NEUE RÄUME

Eine einmalige Gelegenheit
die bekannt gute Kleider-Kleidung zu so niedrigen
Preisen kaufen zu können. Unsere überaus große
Auswahl in den billigeren, mittleren und Spitzenqualitäten
wird auch Sie angenehm überraschen

Herren-Anzüge
in guter Ausführung
79.- 119.- 159.- 198.-

Damen-Wollkleider
feine Stoffe u. Formen
49.- 69.- 89.- 109.-

Herr.-Sport-Anzüge
strapazierfähige Stoffe
69.- 89.- 109.- 129.-

D.-Popeline-Mäntel
mit und ohne Futter
49.- 59.- 79.- 99.-

Herr.-Trenchcoat-Mäntel
in Stoffen und Formen
89.- 109.- 139.- 189.-

Damen-Woll-Mäntel
nette sportliche Formen
32.- 42.- 52.- 62.-

Herr.-Übergangs-Mäntel
Woll- u. Gabardine-Stoffe
79.- 109.- 139.- 169.-

Knaben-Anzüge
Pop.-Laden- u. Wollstoffe
39.- 59.- 69.- 79.-

Herr.-Winter-Mäntel
aus guten Oberstoffen
89.- 129.- 159.- 198.-

Knaben-Mäntel
39.- 59.- 69.- 79.-

EILEN SIE ZU

Kleider
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE

KARLSRUHE, KAISERSTR. 209

Feinstes Speiseöl
Liter DM 2.80
Drögerie Günther
Zähringerstraße 55

Jedesmal zu **Rosenthal**
OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76

Besser heut als morgen
Das Klassenlos besorgen
1/8 = DM 3.—, 1/4 = DM 6.— je Kl.

Bablitzel
STRAßENLOTTERIE-EINNAHME
Erbprinzenstraße 25

PREISWERTES SONDERANGEBOT IN EDELSTROSEN

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich
an: Einige Hunderttausend der schönsten Edel-
strosen der Welt, bester, kräftiger, 1. Qua-
lität (keine billige 8-Güte) zu so niedrigen
Preisen, daß auch der ärmste Gartenbesitzer
die Möglichkeit hat, sich die Königin der Blü-
men anzuschaffen. Ich liefere das Edelste, was
dort existiert, für Garten und Friedhof, vom
dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, ganz dicht gefüllt,
die bei Herbstpflanzung schon im nächsten Jahr unermüdlich
von Frühjahrs bis tief in den Herbst hinein blühen. 6 Stück mit Kultur-
anweisung 5,60 DM, 12 Stück 7,20 DM, 25 Stück 14.— DM. Groß-
versandgründerei Hölzle, Oestrich-Winkel 17. Größter Rosenver-
sand Deutschl. an Private. Geogr. 1914. Tausende Dankschreiben.

Das STEG SONDER-Angebot

zu günstigsten Preisen:

Tragkraftspritze „Metz“

Kreiselpumpen
für alle Zwecke

Garagen-Kompressoren

Notstromaggregate
„Stil“ 15 kVA

Hydr.Hebevorrichtungen

Ventilatoren

Heissluftgebläse

RESTPOSTEN

STEG - Lager Mannheim - Käferthal
Ulmenweg